Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 286. **Berlin,** Sonnabend, den 8. December. **1849.**

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 6. December.

Des Königs Majestät haben am 3. im Schlosse Bellevue dem zum Königl. bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannten Freiherrn von Malzen eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Bayern, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegenzunehmen geruht.

Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden ist von Weimar hier angekommen.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	20,406,900	Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	4,578,100	„
3) Wechsel-Bestände	10,428,200	„
4) Lombard-Bestände	9,940,000	„
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,202,900	„
Passiva.		
6) Banknoten in Umlauf	17,260,000	„
7) Depositen-Kapitalien	22,838,900	„
8) Darlehn des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Rthlr. cfr. §. 29 der Bank-Ordnung vom 5. Okt. 1846)	1,100,000	„
9) Guthaben der Staats-Kassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,609,800	„

Berlin, den 30. November 1849.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Schlossermeister und Maschinenbauer Heinrich Mann zu Elberfeld ist unter dem 3. December 1849 ein Patent

auf eine Maschine zum Waschen von Garnen und gewebten Stoffen in der durch ein Modell nachgewiesenen Zusammensetzung,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Nicht schuldig

ist noch nicht unschuldig, und eine Anklage ist nicht schon um deßwillen unbegründet, weil sie ein Staats-Anwalt fallen läßt. Schwerlich hat Jemand die Anklage-Akte ohne das Gefühl gelesen, daß damit ein entschiedener Fehlgriff geschehen sei, und schwerlich hat Jemand das Schluß-Plaidoyer des Staats-Anwalts gehört, ohne darin etwas Anderes als eine Selbst-Compromittirung zu finden: Vor sich das ganze reiche Material der einigen deutschen Verschwörung, die, trotz der Ablehnung des Herrn Taddel, vor Allem den Preußischen Königsthron umstürzen will, vor sich den Aufstand in Posen, das trotz der Bedenken des Gerichtshofes eine Preußische Provinz bleibt, vor sich die leicht zu vermehrenden Beweisstücke über den Dresdener Aufstand und die Berliner „Majors-Nacht", die allein schon hinreichen dürften, Diesen und Jenen als Hochverräther zu stempeln, und Nichts gesehen und Nichts benutzt, als die „stets angezweifelten" D'Esterschen Briefe! Hätten wir es nicht gelesen, wir hätten es kaum für möglich gehalten, daß man den Chef einer revolutionären Partei nur der Mitwissenschaft an einem vereinzelten Complot anklagen könne, und hätten wir es nicht gehört, wir hätten es für eine Beleidigung erachtet, dem Staats-Anwalt einen Antrag auf Verkündigung der Unschuld Waldeck's in den Mund zu legen. „Auch Diejenigen, welche bei einem Hochverrath auf entferntere Art, es sei durch Rath oder That behülflich gewesen sind", ja selbst Diejenigen, welche nur eines Versuchs jenes Verbrechens schuldig sind, sollen nach dem Preußischen Criminal-Recht nicht ungestraft bleiben. Wäre so die Anklage, wie es leicht geschehen konnte, gehörig begründet, schwerlich, daß Jemand außer dem Gerichtshofe die Vertheidigung Waldeck's für „erschöpfend" gehalten hätte, und schwerlich daß in Berlin, selbst unter den Mitarbeitern der National-Zeitung, Geschworne zu finden gewesen wären, welche auf eine solche Anklage das „Nichtschuldig" auszusprechen vermocht hätten. So aber blieb es bei der „Nachricht" durch die D'Esterschen Briefe, und man hatte nicht einmal daran gedacht, die Briefe, oder die Nachricht, oder das D'Estersche Complott zu beweisen.

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 6. Dezember. 82ste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertisch sitzen die Herren Simons, Graf Brandenburg, von Manteuffel.

Das Urlaubsgesuch des Abg. Schneidewind wird genehmigt.

Der Abg. Graf Itzenplitz hat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: einen Antrag an die Staats-Regierung zu richten, des Inhalts: „den Kammern einen Gesetz-Entwurf zur Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen, gegen billige Entschädigung schleunigst, und jeden Falles so früh vorzulegen, daß er noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode zur Erledigung kommen kann."

Gründe. Die Ausführung des Artikels 100 der Verfassung und die dadurch zu bewirkende Förderung der Beruhigung im Lande.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abgg. von Brandt, Freiherr von Gaffron, v. Brünneck, v. Hertefeld, Graf zu Limburg-Styrum, v. Keltsch, v. Jordan, v. Katben, v. Santen-Tussainen, Denzin, v. Zander, v. Frantzius, Bornemann, v. Waldow-Reitzenstein, Baumstark, Graf von Helldorf, von Witzleben, v. Scharer, Bennecke, v. Münchhausen, v. Wulffen, Saegert, Tamnau, v. Bethmann-Hollweg, v. Alvensleben, Graf v. d. Schulenburg, Wallach, v. Simpson, Mentzel, Bötticher, v. Seydlitz.

Der Antrag findet auf jeder Seite des Hauses reichliche Unterstützung. Dazu hat der Abg. von Bockum-Dolffs einen Unter-Antrag gestellt, nach welchem die desfalls zu ernennende Kommission bestehen soll aus 20 Mitgliedern, und zwar der Art, daß die höchstbesteuerten Provinzen: Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinland durch je 2 Mitglieder mehr, im Ganzen durch 10 Mitglieder, vertreten sind. Die Kammer lehnt diese Art der Zusammenstellung ab, genehmigt aber die zwanzig Mitglieder zur Kommission. —

Die Versammlung geht nunmehr über zur Tagesordnung, und zwar zunächst zur Berathung des Satzes: „Steuerzahlung und Einkommen der Ehefrau werden dem Ehemanne, Steuerzahlung und Einkommen der minderjährigen Kinder werden dem Vater angerechnet", des §. 4 der Gemeinde-Ordnung. (siehe 81ste Sitzung.)

Nachdem der Abg. Kisker dafür gesprochen, daß dieser Satz zu streichen, und sowohl der Justizminister wie der Berichterstatter sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, beschließt die Versammlung dessen Streichung.

Der folgende Satz: „Als selbstständig wird nach vollendetem (24sten im Regierungs-Entwurf) 25sten Lebensjahre ein Jeder betrachtet, der einen eigenen Hausstand hat, sofern ihm nicht die eigene Vermögens-Verwaltung durch richterliches Erkenntniß entzogen ist.

Die Abgg. Kisker und Sperling wollen die Worte: „Der einen eigenen Hausstand hat" gestrichen haben, sie nehmen sich warm der Hagestolze an, die aus Bequemlichkeit die Benutzung öffentlicher Anstalten vorziehen einem eigenen Hausstande. (Gelächter.) Bei der Abstimmung jedoch wird der Satz in Fassung der Kommission angenommen.

Der folgende Satz, handelnd von den unbesoldeten Stellen in der Gemeinde-Verwaltung, wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Die beiden Schlußsätze, über Wahlrecht und Wählbarkeit sprechend, werden, obgleich versucht wurde den wegen politischer Verbrechen in Kriminal-Untersuchung oder den in Konkurs befindlichen Individuen das Wahlrecht wie die Wählbarkeit zu sichern, unverändert angenommen.

§. 5. „Wer in einer Gemeinde seit einem Jahre mehr als einer der drei höchstbesteuerten Einwohner an Staats- und Gemeinde-Abgaben entrichtet, ist, auch ohne in der Gemeinde zu wohnen, oder sich daselbst aufzuhalten, berechtigt, an den Wahlen Theil zu nehmen, falls bei ihm die übrigen Erfordernisse, um Gemeindewähler zu sein, vorhanden sind. — Dasselbe Recht haben juristische Personen, wenn sie in solchem Maaße in der Gemeinde besteuert sind."

Wird unverändert und ohne Debatte in dieser Fassung des Kommissions-Vorschlages angenommen.

§. 6. „Gemeinden sind Korporationen. — Jeder Gemeinde steht die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten zu."

Wird, nachdem der Abg. v. Daniels für Streichung, als eine März-Errungenschaft, die jetzt im nüchternen Zustande aufgegeben werden müsse gesprochen, angenommen.

§. 7. lautet in der Fassung der Commission: „Die Gemeinden werden nach den näheren Bestimmungen dieses Gesetzes durch einen Gemeinderath vertreten und durch einen Gemeindevorstand verwaltet. Die mit den Lehn- und Erbschulzengütern verbundenen Rechte und Pflichten in Beziehung auf die Verwaltung des Schulzenamtes sind aufgehoben."

Auch hier wird Berathung und Beschlußnahme satzweise beliebt. Zu dem ersten Satz haben die Abgg. Moewes, Triest Amendements und der Abg. v. Hertefeld ein Zusatz-Amendement eingebracht, nach welchem letzteren in den östlichen Provinzen in Landgemeinden unter 1500 Ew. die Gutsbesitzer, welche bisher als solche Sitz und Stimme in der Gemeinde hatten, auch im Gemeinderath, wenigstens so lange der Besitz ungetheilt in einer Hand bleibt, dieselben behalten. Die Amendements werden vertheidigt und bekämpft, und der Minister des Innern findet sich veranlaßt, den Entwurf gegen eine Insinuation des Abg. Moewes, als leiste derselbe der Demokratie Vorschub, zu verwahren und mit §. 7. zu beweisen, daß der Gemeindevorstand nicht ausgeschlossen ist von dem Einwirken in die wichtigsten Gemeinde-Angelegenheiten. Es möchte gefährlich sein, die Gemeinde gegenüber dem Staate als Mikrokosmus zu betrachten, die Verhältnisse des Staats auf einen sehr kleinen Theil desselben, auf die Gemeinde, ohne Modification zu übertragen.

Nachdem noch die Abgg. v. Vincke, Bornemann, Graf v. Helldorff, Bassewitz, Tamnau an der Debatte sich betheiligt, die vornehmlich wider das Amendement v. Hertefeld gerichtet ist, wird ein Antrag auf Schluß unterstützt und angenommen.

Bei der Abstimmung wird nach Verwerfung der Amendements v. Hertefeld, Triest und Moewes der erste Satz des §. 7. in der Fassung der Commission angenommen.

Zu dem zweiten Satze desselben §. sind Amendements der Abgg. Graf Pückler, v. Vincke und Stünzner eingegangen. Die Debatte ist zumeist gegen das Amendement Pückler gerichtet, nach welchem die Besitzer der Lehn- und Erbschulzengüter für die nunmehrige Befreiung von der auf ihnen ruhenden Last eine angemessene Entschädigung an die Gemeinde entrichten sollen.

Bei der Abstimmung wird, nachdem der Abg. Pückler sein Amendement zu Gunsten des vom Abg. v. Vincke gestellten zurückgezogen und die Anträge der Abgg. Stünzner und v. Vincke abgelehnt werden, der Satz in der Fassung der Commission angenommen. Es ist also der ganze §. 7. nach dem Commissions-Vorschlage angenommen.

Die Commission hat am Schlusse dieses I. Titels folgenden neuen § eingebracht:

§. 7 a. „Jede Gemeinde ist befugt, ihre besondere Verfassung in einem Gemeinde-Statut zu verzeichnen, welches alsdann die Grundlage dieser besonderen Verfassung bildet.

Gegenstände eines solchen Statuts sind: 1) Festsetzungen über solche Angelegenheiten, Rechte und Pflichten der Gemeinde und deren Mitglieder, hinsichtlich deren das gegenwärtige Gesetz Verschiedenheiten gestattet oder keine ausdrücklichen Bestimmungen enthält; 2) Bestimmungen über sonstige eigenthümliche Verhältnisse und Einrichtungen.

Das Gemeindestatut bedarf der Bestätigung des Bezirksraths nach vorgängiger Begutachtung durch den Kreisausschuß."

Dieser § wird ohne Debatte und unverändert angenommen.

Obgleich die Tagesordnung erschöpft ist, geht die Kammer doch (2½ Uhr) über zur Berathung des Titel II. (§ 8—64) der Gemeindeordnung. Dieser Titel führt die Ueberschrift: „Von den Gemeinden, welche mehr als 1500 Einwohner haben," und er zerfällt in fünf Abschnitte, welche handeln:

1) von der Wahl und Zusammensetzung des Gemeinde-Raths; 2) von der Zusammensetzung und Wahl des Gemeinde-Vorstandes; 3) von den Versammlungen und Geschäften des Gemeinde-Raths; 4) von den Geschäften des Gemeinde-Vorstandes; 5) von dem Gemeinde-Haushalte.

In Bezug auf die Ueberschrift entspinnt sich eine Debatte, weil durch sie der Unterschied zwischen Stadt und Land gleichsam verfassungsmäßig aufgehoben wird. Ein von dem Abg. v. Witzleben eingebrachtes Amendement, nach welchem hinter dem Worte: „Gemeinden" in Parenthese einzuschalten sei: „(Städtischen Gemeinden)", findet nicht ausreichende Unterstützung. Der Abg. v. Manteuffel hält die Aufrechthaltung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land für nothwendig, und findet eben nicht für sehr angemessen, wenn eine Stadt bei der Zählung nach drei Jahren ein paar Einwohner über 1500 gewonnen, vom Titel II. auf Titel III. und wenn sie durch irgend eine Kalamität einige Einwohner von den 1500 Einwohnern verloren, von Titel III. auf Titel II. versetzt werden soll.

(Allgemeine Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wird die Ueberschrift des Titel II. unverändert angenommen.

§. 8. Der Gemeinderath besteht aus 12 Mitgliedern (Gemeinde-Verordneten) in Gemeinden von weniger als 2,500 Einwohnern:

aus 18	in Gemeinden von	2,500	—	5,000 Einwohnern.
„ 24	„ „ „	5,001	—	10,000
„ 30	„ „ „	10,001	—	20,000
„ 36	„ „ „	20,001	—	30,000
„ 42	„ „ „	30,001	—	50,000
„ 48	„ „ „	50,001	—	70,000
„ 54	„ „ „	70,001	—	90,000
„ 60	„ „ „	90,001	—	120,000

In Gemeinden von mehr als 120,000 Einwohnern treten für jede weiteren 50,000 Einwohner 6 Gemeinde-Verordnete zu, wird dieser Paragraph in der Fassung der Kommission ohne Debatte angenommen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Nächste Sitzung morgen (Freitag) 12 Uhr.

□ **Berlin,** 7. Decbr. Zwei bedeutungsvolle Jahrestage in der Geschichte unserer Staatsumwälzung sind kürzlich verflossen, der 9. November und der 5. December. — Hoch feierten den ersteren Alle, die sich dankbar erinnerten, daß es der Tag der Rettung war aus der schmählichsten Knechtschaft und der tiefsten Schande. Die Männer aber schmollten entfernt, die es den Rettern des Vaterlandes nicht verzeihen können, der Welt gezeigt zu haben, daß Preußens König mit seinem guten Recht von Gottes Gnaden und seinem treuen Heere noch mächtiger ist als sie. Still, ganz still ist dagegen der 5. Dec. vorübergegangen, der Jahrestag der Constitutions-Urkunde. Die Conservativen hatten keinen Beruf, den Tag zu feiern, an welchem die Sieger über die Revolte die legale Revolution proklamirten. Die Demokraten, — den Verfasser der Charte zogen sie Tags zuvor im Triumph ums Königsschloß, — aber dieses sein Werk zu feiern, hatten sie wahrlich keinen Grund, denn ihnen war dies immer nur Mittel zum Zweck.

Aber selbst die Liberalen, sie, die erlangten, was sie seit Jahrzehnten immer lauter und stürmischer forderten, sie, denen diese Charte vom 5. December noch vor wenigen Monden das goldene Kalb war, um welches sie tanzten, auch sie schweigen finster, und scheinen es zu vergessen, daß vor einem Jahr das Ziel ihrer Wünsche erreicht ward. — Wohl mögen sie Grund dazu haben, denn jeder Tag ruft es ihnen vernehmlicher zu, daß ihre Zeit um ist, und daß sie Andern Platz zu machen haben. Und sie selbst eilen, in ängstlicher Hast das unvermeidliche Geschick zu erfüllen. Ein Gesetz nach dem andern beschließen sie in ihren Kammern, welches die Revolution trägt in die Schichten und Verhältnisse, die von ihr bisher fast unberührt blieben.

Wenn die Entchristlichung des Staats, die Verarmung der Kirche, die Civil-Ehe, das religiöse Leben unterhöhlt, die Achtung vor der Obrigkeit erschüttert, — wenn die Gemeindeordnung erst alle ländlichen Verhältnisse verwirrt, wenn die Ablösungsordnung erst das Volk demoralisirt haben wird, — dann ist die Zeit gekommen, wo sich nicht mehr regieren lassen wird mit Kammern und Clubs; dann wird nur noch die Furcht vor dem Schwerte die sittlich zerrüttete Gesellschaft äußerlich zusammenhalten können.

Hätten unsere November-Minister es verstanden, nicht blos mit den Revolutionairen, sondern auch mit der Revolution zu brechen, hätten sie sich, wie auf die Krone und das Heer, so auch auf den Christenglauben und den corporativen, im wahren, besten Sinne des Worts aristokratischen Geist des Volks zu stützen gewußt, sie hätten vielleicht die große Aufgabe lösen können, den Abgrund zu schließen, an dessen Rande wir schweben, und die revolutionaire Knechtschaft zu besiegen durch Gründung wahrer Freiheit. — Es ist nicht geschehen. Wir müssen auf weitere Phasen des Revolutions-Drama's gefaßt sein. Welche auch die Entwickelung sein mag, stets wird man, so lange es noch preußische Herzen giebt, des 9. Novembers mit Stolz und Freude gedenken, während der 5. December schon vergessen ist, noch ehe das Werk vollendet ward, das nach diesem Tage genannt wird.

Die Commission der zweiten Kammer für das Finanzwesen hat die Regierungsvorlage wegen Ermäßigung der Briefportotaxe auf resp. 1, 2 und 3 Sgr. zur Annahme empfohlen. Dieselbe Commission hat dieser Tage ihre Berathungen über das Einkommensteuergesetz vollendet. Der Referent, Abg. Camphausen, ist mit der Ausarbeitung des Commissions-Berichts beschäftiget.

Vor dem Criminal-Gericht standen gestern 10 Lohgerbergesellen unter der Anklage strafbarer Arbeits-Einstellung. Einer der Angeklagten ward freigesprochen, die übrigen 9 jeder zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Am 5. d. M. hielt der Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation unter dem Vorsitz des Assessors Gaebler eine öffentliche Sitzung. Es wurden mehrere sehr interessante Vorträge über das Auswanderungswesen nach Central-Amerika gehalten.

Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl fand vorgestern ein großes Diner statt, zu welchem viele Abgeordnete beider Kammern eingeladen waren.

△ **Berlin,** 7. December. (Zum Waldeckschen Prozeß III.) Seither haben wir die Leitung der Prozeßverhandlungen besprochen. Wir wenden uns heute zu dem Verhalten des Staatsanwalts. Es ist bekannt, wie weit die auf den gründlichen, vielseitigen Ermittelungen einer mehrmonatlichen Voruntersuchung beruhende Anklageschrift ausgreift. Wie sie die Zusammenhänge der revolutionairen Bewegungen des letzten Jahres in einem vollständigen klaren Bilde vorführt, und aus den mannigfachen Verbindungen des Angeklagten Waldeck mit den Persönlichkeiten, den Thaten und den Bestrebungen der Umsturzpartei dessen Schuld der Mitwissenschaft an ihren Unternehmungen darzuthun sucht. Wie sie neben den d'Esterschen Briefen, deren Aechtheit zu prüfen die ganze Voruntersuchung Zeit gab, noch eine ganze Reihe dokumentarischer Beweisstücke beibringt. So schreibt der Graf Adolph von Görtz an seinen Bruder Alfred über die Frankfurter Verfassung und die zur Durchführung derselben einzuleitende Agitation: „Mit diesem Wahlgesetz und einem solchen Schattenkaiser müßten wir binnen Kurzem zur gesicherten Republik kommen. Durch großartige Demonstrationen muß man das Ministerium und den König zur Annahme der deutschen Verfassung zwingen." Dieser Brief ist vom 29. April d. J. Unter dem 8. Mai schreibt Graf Alfred v. Görtz an Waldeck: „Daß man die Anerkennung der Reichsverfassung als Agitationsmittel benutzen, und daraus die Anerkennung der Volkssouverainität herleiten müsse." Schon am 16. März schrieb Temme an Waldeck: „Nimmt Preußen die Kaiserkrone nicht an, so haben wir das Recht der Revolution so klar, daß man sich nicht den geringsten Scrupel weiter darüber zu machen braucht." Und diese Revolution brach thatsächlich aus. Die deutsche Verfassung wurde als Agitationsmittel für die Durchführung der Republik benutzt. Der Congreß der Märzvereine erließ am 6. Mai einen Aufruf an das deutsche Volk und an das deutsche Heer, worin namentlich die preußischen Truppen offen zum Treubuch aufgefordert wurden. Das stuttgarter Parlament, woran Temme Theil nahm, erklärte die deutschen Regierungen für Hochverräther. In Breslau, Elberfeld, Düsseldorf brachen Aufstände revolutionairer Tendenz aus. In der Pfalz, in Baden und Dresden wurden republikanische Regierungen eingesetzt, und in Dresden war Waldeck kurz vor dem Aufstand mit dem Aufrührer Bakunin zusammen; für den Grafen Görtz, der zum badischen Aufstande abging, schrieb er ein Erinnerungsblatt, worin es heißt: „Möchte Ihnen, lieber Freund, beschieden sein, thätig bei dem bevorstehenden Heldenkampfe des Volks einzuwirken." Beweist dies Alles, auch unabhängig von den d'Esterschen Briefen, keine Kenntniß von revolutionairen, offen auch gegen Preußen gerichteten Plänen, und hat der Staatsanwalt dieser Momente im Laufe der Verhandlung auch nur Erwähnung gethan, ganz abgesehen von den in unserm nächsten Artikel zu erwähnenden Momenten, wo er ohne jeden Widerspruch die Verhandlung in ihre völlige Einseitigkeit hineingerathen ließ? —

[|] **Berlin,** 7. December. Die verzögerte Abreise der diesseitigen Bevollmächtigten für das Interim hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, darin ihren Grund, daß noch mehrere Accessions-Urkunden Seitens der kleinen Staaten fehlen. Inzwischen ist an das Wiener Kabinet die Erklärung ergangen, man werde über jenen Anstand hier alsdann hinweggehen, wenn des Erzherzogs Johann K. K. Hoheit sich bereit erkläre, denjenigen Theil seiner Functionen als früherer Reichsverweser, der auf die Commissarien übergehen soll, sogleich in die Hände der letztern niederzulegen. In Wien hat man hierfür eine bestimmte Garantie nicht übernehmen zu können geglaubt, wohl aber sogleich dem Erzherzog weitere Mittheilung gemacht, dessen Erklärung stündlich eintreffen kann. Möge jeder längere Aufschub, jede Störung und Mißhelligkeit diesem Werke fern bleiben, dem wir als dem Anfang und ersten Schritt zu einer soliden Behandlung der deutschen Frage schnellen und gedeihlichen Fortgang wünschen, damit in Frankfurt gehandelt sei, wenn in Erfurt das Sprechen beginnt.

Z **Berlin,** den 7. Dezember. Das Geh. Ober-Tribunal ist, wie wir hören, sogleich nach Entscheidung des Ohm-Waldeckschen Prozesses darüber in Berathung getreten, ob nunmehr gegen Waldeck im Disziplinarwege einzuschreiten sei? Die Entschließung des hohen Gerichtshofes, für dessen ehrenhafte Unabhängigkeit von der fluctuirenden Tagesmeinung bereits so viele, nicht genug zu würdigende Beispiele vorliegen, dürfte in materieller Hinsicht kaum zweifelhaft gewesen sein. Allein ein formeller Grund stellte sich dem Disziplinarverfahren entgegen, der Umstand nämlich, daß das Gesetz, welches diesem Verfahren allein zur Grundlage hätte dienen können — die Verordnung vom 10. Juli d. J. — erst nach den Vorgängen erlassen ist, welche den Gegenstand der Untersuchung gebildet haben würden. Lediglich aus diesem Grunde ist von weiteren Schritten gegen Herrn Waldeck Abstand genommen, dessen Wiedereintritt in den obersten Gerichtshof demnach in dem Falle zu erwarten steht, daß er selbst ihn noch wünschen sollte.

†† **Königsberg,** 4. Dec. Gestern früh um 9 Uhr begannen die December Assisen. Zuerst erschienen vor den Schranken der ehemalige Candidat der Chirurgie Liebhold, der Tischlermeister Tietz und der Borstenarbeiter Hein, alle drei der Anfertigung falscher Darlehnsscheine angeklagt. Liebhold war des Verbrechens geständig, die andern Beiden leugneten dasselbe. Sie wurden alle drei zum Verlust der Nationalkokarde, 4jähriger Festungsstrafe und einer Geldstrafe von 250 Thlr. oder 3monatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Die zweite Verhandlung betraf eine Majestätsbeleidigung. Angeklagt derselben war der Sterbekassen-Collecteur Motzkus, früher Mitglied des demokratischen Clubs, und Arbeitervereins. Drei Zeugen bekundeten übereinstimmend die dem Angeklagten zur Last gelegten Aeußerungen und doch sprachen die Geschwornen das nichtschuldig aus.

†† **Königsberg,** 4. Decbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der bekannte F. Grünhagen, welcher, der Majestätsbeleidigung angeklagt, vor den Schranken stand, mit 6 gegen 6 Stimmen freigesprochen.

§ **Aus Oberschlesien,** den 5. Dec. [Zu unsern Hüttenwerken.] Das Project des Gesammtverkaufes der königlichen Hüttenwerke und Gruben scheint sich allerdings zu bestätigen, obwohl bis zur Uebergabe noch Jahre verfließen möchten. Die Untersagung der Dismembration soll contractlich festgestellt und die Beibehaltung der Beamten zur Bedingung gemacht werden. Auf die Zustimmung der Kammern wird mit Zuversicht gerechnet; desto größer ist der Zwiespalt in den höheren Regionen der Beamtenwelt, und es stehen im Fall der Realisirung ansehnliche Ausscheidungen in Aussicht.

Nebenbei macht man sich hier Hoffnung, daß die Werke aus dem Allodialvermögen der königlichen Prinzen angekauft werden könnten. Das wäre wohl das Sachgemäßeste; es könnten die verschiedenen Behörden eingehen und ein einfaches Directorium genügen; auch um liberale Behandlung aller Verhältnisse dürfte man unbesorgt sein. Allerdings hat das königliche Haus mit seinen zahlreichen Ankäufen in Schlesien — Dank unsern Elsner, Wander, Conrad, Friedensburg und Consorten — die schnödesten Erfahrungen gemacht; im vorliegenden Fall aber handelt sich's ja nicht um die Annehmlichkeit, sondern um die Verwaltung und Nutzbarkeit des Besitzthums. Es ist nicht zu leugnen, die Demoralisation hat auch hier während der Revolutionsperiode einen Abscheu erregenden Grad erreicht, und einen guten Theil der Generation muß man schlechthin verloren geben; aber es giebt auch noch genug rohen, unverarbeiteten Stoff, der unter treuer Pflege einen gesegneten Ertrag verspräche.

Im Augenblicke jagen sich die Juden um die großartigen Werke des Grafen Renard, die auf 10 Jahre verpachtet werden sollen.

Auf den königlichen Eisenwerken mehren sich die Bestellungen; das Stabeisen steigt, aber mit der Gußwaare sieht es noch ganz traurig aus.

Breslau, 5. Dec. (Schl. Z.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Kretschambesitzer Carl Eduard Püschel aus Goßendorf, Neumarkter Kreises, des versuchten Hochverrathes schuldig befunden und zu einjähriger Einstellung in eine Festungs-Straf-Abtheilung und Verlust der National-Kokarde verurtheilt.

— In einer hiesigen Kattunfabrik ist eine lange Reihe von Kattundiebstählen entdeckt worden, bei welchen nicht weniger als 22 Fabrikmädchen betheiligt sind.

3 **Aus der Provinz Sachsen,** 4. December. [Zu den freien Gemeinden.] Nach der Magdeburger Zeitung vom 27. November ist der Prediger Balzer zu Zwochau von dem Schwurgerichte in Halle wegen politischer Vergehungen verurtheilt und demzufolge von seinem geistlichen Amte entfernt worden. Zwei seiner Brüder, früher ebenfalls Prediger, haben die evangelische Kirche bereits seit Jahren verlassen; er gehört gleich ihnen zu den sogenannten protestantischen Freunden; jetzt soll er für eine freie Gemeinde in Delitzsch ausersehen sein. Zuvor sollen jedoch alle Schreckmittel bei den höchsten Behörden versucht werden, um ihn seinen Gemeinden als Pfarrer zu erhalten, deren souveraine Willensmeinung bereits durch Majoritäts-Adressen bekundet worden ist. — Nach derselben Zeitung bilden sich jetzt in der Provinz Sachsen immer mehr freie Gemeinden außerhalb der Kirche, in einem kleinen aufgeklärten Städtlein nach dem andern. Die Majoritäten spielen auf einmal wieder auf kirchlichem Gebiete die alte Rolle: die Provinz Sachsen geht abermals vorweg als Vorkämpferin: je kleiner die Städtlein sind, desto stolzer geberden sie sich, der Höhe der Zeitbildung anzugehören. Es fehlt wiederum nicht an den früheren wohlbekannten Versuchen, ein panisches Schrecken zu erregen bei allen Behörden durch alle Instanzen: auch das Städtlein Löwejün darf nicht fehlen; hatte es sich doch schon zur Zeit der Generalsynode durch „Freisinnigkeit" hervorgethan. — in derselben Zeitung erklärt sich der vormalige Prediger Uhlich in Magdeburg über sein immer gleichmäßiges Verhalten seit Michaelis 1847 bis hierher. Nach dieser Erklärung kann es wirklich keinen ehrlicheren, keinen vortrefflicheren Menschen geben, als er ist, ohne Furcht und ohne Tadel, er ist die pure Menschenliebe selbst, auch gegen die „Eckensteher" und gegen solche Gegner, die sich nicht darunter rechnen lassen. So drückt er sich selbst aus. Bekanntlich war er wieder zum Prediger an der Katharinen-Kirche in Magdeburg präsentirt worden; das Consistorium hat indessen die Wahl verworfen, und die oberste Kirchenbehörde hat diese Abweisung bestätigt, weil der Uhlich weder als Candidat noch als Geistlicher eingezeichnet sei. Darüber verwundert sich Uhlich einigermaßen, jedoch mit Gleichmuth, sine ira et studio: er verwundert sich besonders über die Entscheidung in letzter Instanz, weil ihm, so behauptet er, der Herr Minister v. Ladenberg erst selbst — nach seiner Stellung „über den Parteien" — die in dieser Sache zu thuenden Schritte vorgezeichnet, welche er auch pünktlich innegehalten habe. — Relata refero. —

Es fehlt wirklich nicht an Vorzeichen, als wollte sich jetzt die politische Unzufriedenheit noch einmal auf das kirchliche Gebiet zurückziehen, wo zur Zeit noch alle Separationen und Associationen gesetzlich freigegeben sind, während in politischer Beziehung wenigstens einige Wachsamkeit wieder eingetreten ist. Desto eifriger dringt man jetzt auf das Prinzip der Kopfzahl zum Behufe einer — kirchlichen Constitution nach dem Schwerin-Richterschen Projekte. Die Demokraten wissen doch wirklich recht gut, wie eng Staat und Kirche, Staats-Ordnung und Kirchenordnung zusammenhängen, und wie jede Bresche am Kirchenbestande auch auf dem Gebiete des Staates ihre destructive Nachwirkung nicht verfehlt.

| **Düsseldorf,** 5. Dec. [Witterung.] Plötzlich ist hier eine so milde Witterung eingetreten, daß bereits seit heute die Rheinbrücke wieder eingefahren worden, und die Schiffahrt begonnen hat.

Bonn, 1. December. Die Frequenz unserer Universität, welche sich in den letztern Jahren immer mehr gehoben, hat auch im gegenwärtigen Semester wieder zugenommen. Dem soeben erschienenen amtlichen Verzeichnisse zufolge beträgt die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 871, 38 mehr als im vorigen Semester. — Unter denselben befinden sich die Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl von Preußen, Friedrich August Georg von Sachsen und die Erbprinzen Leopold Friedrich Franz Nicolaus von Anhalt-Dessau und Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, welche in dem gedachten Verzeichnisse als Studirende der Rechtswissenschaft aufgeführt sind. (Fr. J.)

Wien, 3. Dec. Da die neuen Steuerämter ihre Wirksamkeit erst mit 1. Febr. k. J. beginnen, die politische Länderverwaltung aber schon mit 1. Januar ins Leben tritt, hat das Finanz-

ministerium verordnet, daß die jetzt bestehenden Steuerämter in dieser Zwischenzeit alle Geschäfte noch in der bisherigen Art fortzuführen haben.

— Heute wurde der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Fischhof, nachdem seine Freisprechung ab instantia bestätigt worden war, seiner Haft entlassen. — Mit Rußland sind Unterhandlungen wegen Abschlusses von Telegraphenlinien auf mehreren Grenzpunkten im Gange.

München, 4. Dec. Die Abgeordneten-Kammer hat gestern die Berathung des Gesetzes, welches den Finanzminister ermächtigt, neuerlich im Wege freiwilliger Subscription eine verzinsliche Anleihe von 7 Mill. gleich der vorjährigen aufzunehmen, begonnen. Hiermit sollen hauptsächlich die Ausgaben für die Nationalvertretung und die Central-Gewalt mit 1,600,000 Fl. und der Mehraufwand für die Armee im 2ten Semester 1848/49 mit 5,440,000 Fl. gedeckt werden. Der Ausschuß beantragte die Beistimmung zum Entwurf in der Art, daß die Anleihe-Aufnahme al pari geschehen solle, weßhalb auch kein Zinsfuß festgesetzt sei. — Noch vor dem Schlusse dieses Jahres soll eine weitere Reduction unserer Armee, und zwar zunächst der Infanterie-Abtheilungen, durch erhebliche Beurlaubungen eintreten. (Allg. Z.)

⁂ **Stuttgart,** 1. Dec. (Die Partei Römer zum Ministerium.) Ich mache Sie aufmerksam auf eine Adresse von 14 Abgeordneten der revidirenden Versammlung, und zwar von der Römerschen Partei am gestrigen Tage dem ständischen Ausschuß mit der Bitte übergeben, dieselbe zur Kenntniß der Staatsregierung bringen zu wollen. In dieser in ihren Folgen gewiß höchst wichtigen Adresse wird ausgesprochen, daß zwar die Beeidigung auf die Reichsverfassung unter den vorliegenden Umständen hätte Bedenken erregen können, daß aber die Unterzeichneten gesonnen und verpflichtet seien, diese Verfassung, so weit sie Bestimmungen für die Verfassung der einzelnen Staaten enthalte, als Grundlage der bevorstehenden Aenderung der Landesverfassung aufrecht zu erhalten. Als den wichtigsten und somit folgereichsten Inhalt dieser Adresse sind die Worte anzuführen: „daß sie (die Unterzeichneten) ferner die zur Rechtfertigung der geschehenen Modification des Eides geltend gemachte Berufung auf § 89 der Verfassungsurkunde nicht für begründet halten, vielmehr der Staatsregierung ein Recht zur Aenderung besagten Gesetzes um so weniger zustehen können, als dies Gesetz bereits einen Bestandtheil des einheimischen Verfassungsrechts bildet." Die Unterzeichneten jener Adresse erklären sich schließlich zwar zur Eidesleistung bereit; jedoch in der Ueberzeugung, daß dadurch ihrer sich von selbst verstehenden gesetzlichen Verpflichtung nichts benommen worden und daß daher die Mitglieder der verfassungrevidirenden Versammlung nach wie vor zur Beachtung derjenigen Bestimmungen der Reichsverfassung verbunden seien, welche in einzelnen Staaten zur Ausführung kommen und Gegenstand einer Verfassungsbestimmung sein könnten, insbesondere des Abschnitts 6 §. 130 — 159 der deutschen Reichsverfassung.

Durch diese Adresse hat die Römersche Partei der Staatsregierung offen den Fehdehandschuh hingeworfen, und es ist somit der letzteren wohl unmöglich, auch nur eine kurze Zeit mit dieser Landesversammlung zu verhandeln. Eine Auflösung derselben, dürfte daher in der kürzesten Zeit erwartet werden.

Stuttgart, 4. Dec. Der Abgeordnete Moritz Mohl begründete heute seinen Antrag auf Ertheilung einer allgemeinen Amnestie für alle politischen Verbrechen und von Amtswegen verfolgte Preß-Vergehen. Sein Hauptgrund war, wie die „Würtemberger Ztg." anführt, „daß nicht die Uebertreter der Strafgesetze, sondern die deutschen Regierungen der Verzeihung bedürften." (D. Z.)

Stuttgart, den 3. Dec. Die verfassungrevidirende Versammlung wählte heute 6 Schriftführer. Unter den Gewählten ist Wieland der einzige, welcher nicht zur demokratischen Partei gehört. In ähnlichem Verhältniß wurden die Kommissionen für die Adresse, die Geschäftsordnung, die Staatsschuldenverwaltung und die staatsrechtlichen Gegenstände, gebildet. Römer wurde nirgends aufgenommen. Moritz Mohl kündigte eine Motion auf vollständige Amnestie für politische und Preßvergehen an. (D. P. A. Z.)

Karlsruhe, 4. Dec. Der Großherzog hat gestern den königl. preußischen Legationsrath v. Savigny empfangen, sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter entgegen genommen und ihn zur Tafel gezogen.

Mannheim, 30. November. Der hiesige Handelsstand ist jetzt wieder wohl auf und deshalb sehr gut preußisch. Er hat sich zu den bereits vorhandenen drei Schleppdampfschiffen nun noch ein viertes bauen lassen.

Freiburg, 2. Dec. (D. Z.) Auf Befehl der königl. preußischen Stadt-Commandantschaft ist die bürgerliche Lese-Gesellschaft für die Dauer des Belagerungszustandes geschlossen worden.

Baden. Die bisher in Rastatt gefangenen badischen Offiziere sind am 1. Dec. in eine mildere Haft im Schlosse zu Durlach gebracht worden.

Frankfurt, 4. December. Se k. Hoheit der Großherzog von Hessen hat dem kais. österreichischen Feldmarschalllieutenant Frhrn. v. Schirnding bei dessen fünfzigjährigem Militairdienstjubiläum durch den großh. hessischen Generalmajor v. Bechtold das Commandeurkreuz 1. Klasse nebst Stern des Ordens Philipps des Großmüthigen überreichen lassen. (O. P. Z.)

Aus Hohenzollern, 30. November. Die militairischen Inspectionen in den hohenzollernschen Fürstenthümern folgen rasch auf einander. Nachdem General von Cölln vor etwa zehn Tagen die in den Fürstenthümern cantonnirenden k. preuß. Truppen besichtigt hatte, traf Generallieutenant v. Schreckenstein, Oberbefehlshaber des k. preußischen Armeecorps in Baden und Hohenzollern, zu gleichem Zweck gestern Abend in Sigmaringen ein. — Die landständischen Wahlen im Fürstenthum haben begonnen. Nach der herrschenden Stimmung wird die demokratische Partei eine entscheidende Majorität davontragen. (O. P. Z.)

Luxemburg, Ende November. Nachdem der hiesigen Regierung von Berlin aus eine Aufforderung zugegangen war, sich über den Anschluß Luxemburgs an das Dreikönigsbündniß zu erklären, so kam diese Sache in der Kammersitzung vom 24. zur Sprache. Da die Regierung einen Credit für die Beschickung des deutschen Parlaments verlangt, so dürfte daraus zuversichtlich auf einen demnächst erfolgenden Beitritt zu schließen sein. Das neue Steuergesetz ist von der Kammer mit 34 gegen 18 Stimmen angenommen worden. (S. u. M. Z.)

Dresden, 5. Dec. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der ersten Kammer war der Staatsminister v. Friesen anwesend, um die von dem Abg. Dr. Joseph gestellte Interpellation in Betreff der bis jetzt noch nicht erfolgten Einberufung des in dem 21sten, 25sten und 26sten Bezirke gewählten Abg. Lindner dahin zu beantworten, daß selbige wegen einiger bei der Wahl vorgekommener Formfehler, die in einzelnen Abtheilungen eine Nachwahl nothwendig gemacht hätten, noch nicht zu bewerkstelligen gewesen sei. Unter den Registranden-Eingängen ist die Interpellation des Abg. v. Carlowitz von großer Bedeutung. Sie lautet:

Bei Eröffnung des Landtags ist den Kammern eine Vorlage über die Stellung, welche die Regierung in der deutschen Frage eingenommen hat und ferner einzunehmen gedenkt, zugesichert worden. Daß dieser Gegenstand nicht nur zu den wichtigsten, sondern auch zu den dringendsten gehört, leuchtet gewiß Jedem ein, der sich vergegenwärtigt, daß durch die von Preußen und seinen Verbündeten beschlossene baldige Einberufung eines Reichstags diese Angelegenheit in ein Stadium getreten ist, welches eine Entschließung der bisher noch zögernden Staaten dringend erheischt, damit auch sie nach Befinden jenen Reichstag rechtzeitig beschicken können. Gleichwohl hat bis jetzt über die Zeit jener Vorlagen noch nichts verlautet. Wenn nun auch der Landtag erst vor etwa zehn Tagen eröffnet worden ist, so ist diese Verspätigung doch nur eine rein zufällige, nicht vorhergesehene; es mußte vielmehr die Regierung der Eröffnung schon in den ersten Tagen des Novembers gewärtig sein, konnte also auch die an die Kammern zu bringenden Vorlagen dringlicher Natur längst vorbereitet haben. Bei dieser Sachlage fühlte sich der Unterzeichnete durch seine ständische Pflicht gedrungen, zum ersten Male seit seiner langjährigen Wirksamkeit von dem Rechte, zu interpelliren, Gebrauch zu machen, und richtet demnach an die Staatsregierung die Frage: wann jene zugesagte Vorlage an die Kammern gelangen werden? Je nach der Antwort, die auf diese Frage erfolgen wird, behält sich der Unterzeichnete weitere Maßnehmungen vor.

v. Carlowitz.

Am 2. Dec. wurde hier das neue Stadt-Krankenhaus im vormals Marcolini'schen Palaste in Friedrichstadt feierlich eingeweiht. Das Krankenhaus faßt gegen 200 Betten. Oberärzte sind Dr. Walter für die innere Station, Dr. Zeis für die äußere.

Eisenach, den 3. Dec. (Fr. J.) Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge ist heute auch die Ständeversammlung zu Coburg, gleich der in Gotha, aufgelöst worden.

Hannover, 4. Dec. (N. B. Z.) In der zweiten Kammer beantragte Lang I., daß Stände ihre Theilnahme wegen der so erfreulichen Vermehrung der Kgl. Familie bezeigen.

Die erste Kammer nahm die Forterhebung der Steuern zum erstenmale an, beschloß, das Gesetz über Gerichtsverfassung betreffend zum 2. Male Verweisung an die Commission. Alsdann wurde zum 2. Male Aufhebung der Marken- und Holzgerichtsbarkeit berathen.

Oldenburg, 4. Dec. (H. Br. Z.) Wie wir so eben erfahren, hat das Ministerium seine Demission eingereicht; durch eine Verordnung des Großherzogs ist es vorläufig jedoch noch mit Fortführung der laufenden Geschäfte beauftragt und der Landtag bis zum 28. d. M. vertagt.

[?] **Hamburg,** 5. December. [Zum Prozeß Waldeck.] Die hiesigen Organe der Demokratie überbieten sich im Triumphgeschrei wegen der Freisprechung Waldeck's, in welcher sie seltsamer Weise „einen moralischen Sieg der Demokratie" erblicken wollen. Unsers Bedünkens wäre bei einer Verurtheilung Waldeck's vernünftiger Grund für die Demokratie gewesen, von moralischen Siegen zu reden, keineswegs aber auf Grund der Freisprechung. Denn das liegt wohl auf der Hand, daß man unmöglich eine Ehre darin erblicken kann, von der Mitwissenschaft des Hochverraths (in Preußen heißt „Hochverrath" doch wohl so viel, als Umsturz der Königlichen Gewalt?) freigesprochen zu werden, wenn man gleichzeitig erklärt, ein Demokrat zu sein, d. h. seine Ehre darin zu setzen, den Umsturz der Königlichen Gewalt herbeizuführen. Unsere „Hamburger Nachrichten", welche im Chor mit der übrigen revolutionären Presse diese Gelegenheit natürlich nicht verabsäumen, der Kreuzzeitung möglichst viele Beweise von Anhänglichkeit zuzuwenden, lassen den Vertheidiger Waldeck's unter Anderem auch gesagt haben: Waldeck habe für eine ehrliche Sache ehrenhaft gestritten. Wenn dies wirklich so gesagt ist, so begreifen wir nicht, wie der Präsident des Königlichen Gerichtshofes eine solche Aeußerung, die in einem Königlichen Lande geradezu eine Blasphemie ist, anhören konnte, ohne den Vertheidiger zur Ordnung zu rufen. Oder sollte der Präsident des Gerichtshofes Sr. Maj. des Königs vielleicht auch der Ansicht sein, daß man als Unterthan des Königs an dem Streben für die Verwirklichung der Demokratie eine ehrliche Sache haben könne, für welche ehrenhaft zu streiten überhaupt möglich sei? Verwirrung der Begriffe scheint in der That nicht ausschließlich in Hamburg zu Hause zu sein, und diese Prozeß-Verhandlung Waldeck-Ohm hat auf uns den Eindruck gemacht, als ob dem Königreich Preußen noch Geschwüre unter der Haut steckten, welche, indem sie die edleren Organe bereits ergriffen haben, die gefährlichste Periode der ganzen Krankheit erst bevorstehen lassen.

Hamburg, den 5. Dezember. (H. C.). Unter den heute veröffentlichten Anträgen des Senats, welche an den nächsten Bürger-Convent gebracht werden sollen, befindet sich eine Proposition wegen Ratificirung des Beitritts unsres Freistaats zu der Wiener Convention vom 30. September, die Einsetzung einer neuen interimistischen Centralgewalt für Deutschland betreffend, welcher Beitritt vom Senat bereits unterm 16ten v. M. unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung Erbges. Bürgerschaft ausgesprochen worden.

Bremen, 5. Dec. (H. Br. Z.) Die Verhandlungen der heute versammelten Bürgerschaft waren fast ausschließlich der Berathung über das von einer gemeinschaftlichen Deputation des Senats und der Bürgerschaft ausgearbeitete Gesetz für die Wahl eines Abgeordneten zum Volkshause des deutschen Reichstags gewidmet. Nachdem fast alle, namentlich die ins Princip einschneidenden Amendements verworfen waren, wurde der Entwurf des sehr ausführlichen Gesetzes mit einigen unwesentlichen Abänderungen angenommen.

Ausland.

Zu ganz besonderer Genugthuung gereicht es uns zu sehen, wie die Franzosen, von denen wir so viele schlechte Sitten gelernt haben, doch auch mal eine schlechte deutsche Sitte annehmen. Mit drei Diner's, ächt deutsch, feiert der Präsident von Frankreich das Jahresfest seiner Erwählung. Hoffentlich wird, bei der zwölften Schüssel vielleicht, auch der Noth der arbeitenden Klassen gedacht und vielleicht wird dann auch gesammelt und dann kommt, wie bei dem socialistischen Diner im vorigen Jahre, gerade soviel zusammen, wie zwei Couverts zu dem Festdiner kosten.

Frankreich.

** **Paris,** den 4. December. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel waren in den letzten Tagen so laut geworden, daß der Moniteur es für gut befunden, in seinem nicht officiellen Theile die vollständigste entente cordiale zwischen dem selbstherrschenden Präsidenten und seinen stumm dienenden Ministern zu versichern. Merkwürdig, daß diese nicht officielle Erklärung des officiellen Blattes doch mit großem Mißtrauen aufgenommen worden.

In der Assemblée wurde heute der Antrag von Huguenin: die ehemalige Civilliste Louis Philipps zur Restitution von 25 Millionen an die Staatskasse anzuhalten, abgeworfen. 370 Stimmen gegen 165 verweigerten es ihn auch nur in Betracht zu ziehen. Der Antrag von Charras, der eine Angabe der Gründe bei der Verleihung von Ehrenlegionskreuzen und deren Veröffentlichung durch den Moniteur verlangt, wird angenommen.

Die halbamtliche Patrie meldet die Ernennung des General-Postdirektors E. Thayer zum bevollmächtigten Minister in Madrid.

Die Assemblée nationale meldet, die Lage der französischen Besitzungen im Norden von Afrika sei im höchsten Grade traurig und die neuesten Depeschen des Kriegsministers lauteten ganz anders, als die jüngst publicirten.

Gestern besuchte der Prinz-Präsident das Theater des Variétés und wurde bei seinem Erscheinen applaudirt, was ihm sichtlich großes Vergnügen zu machen schien.

Vidal's Bülletin von Paris, das in diplomatischen Kreisen sonst ganz gut orientirt ist, sagt über die Sendung von Fialin de Persigny nach Berlin: sie werde nur eine temporäre sein, um die Verbindungen Frankreichs mit dem Preußischen Ministerium, das in Deutschland ganz allein noch einen vernünftigen Liberalismus wolle, enger zu knüpfen.

Gestern war eine glänzende legitimistische Soiré zu Ehren des eben aus Italien heimgekehrten Herzogs von Fitz-James.

Achtunddreißig Volksrepräsentanten haben den Antrag gestellt, in allen Gemeinden Frankreichs ein Familiengericht einzusetzen, um streitende Parteien vor dem Proceß zu versöhnen.

Ueber die Schrift von Ledru-Rollin: der 13. Juni hat der Generalprokurator die Confiscation ausgesprochen. Die gerichtliche Verfolgung geht gegen den Buchhändler Schneider, der dieses saubere Machwerk drucken ließ.

Nächsten Sonntag den 9. December wird der Bischof von Orleans die Weihe erhalten.

Die vereinigten Köche von Paris bereiten ein großes Festessen vor, um die Rückkehr der begnadigten Insurgenten zu feiern. Es wäre jedenfalls weit angemessener, wenn die Herren Köche statt selbst zu tafeln ein nahrhaftes Essen kochten für die Herren Insurgenten, die verhungert genug aussehen.

In Lyon ist eine große Revolution ausgebrochen, jedoch dieses Mal eine sehr unblutige; in der gefürchteten Vorstadt La Guillotière hat man eine neue Art der Seidenfabrikation entdeckt, die bei der Größe und Wichtigkeit unsrer Seidenfabriken das größeste Aufsehen erregt.

Der Moniteur enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, dem zufolge die besondere Kasse, die im Jahre 1797 im Marine-Ministerium gegründet wurde, vom 1. Januar 1850 an mit dem öffentlichen Schatz verschmolzen wird.

Die Regierung arbeitet gegenwärtig an einem strengen Gesetze gegen den Hausirhandel mit socialistischen Schriften; wie es heißt, soll von Jedem der mit Drucksachen Handel treiben will, eine Caution verlangt werden.

Man behauptet, daß die angekündigte Forderung einer Gehalts-Erhöhung für den Präsidenten auf 3. Millionen Fr. vorläufig unterbleiben werde, obgleich ihm sehr daran liegen müsse, seine Einkünfte vermehrt zu sehen, da, wie ein Journal angiebt, seine Schulden schon nahe an 2 Millionen betragen und seine Freunde sich gegenwärtig vergeblich bemühen, von ihm unterzeichnete Tratten im Betrage von 60,000 Fr. zu diskontiren.

Herr von Walcher, einst einer der Secretaire des Herzogs von Reichstadt, ist hier eingetroffen, um angeblich in kurzem höchst merkwürdige Aktenstücke über das Leben und den Tod des Sohnes Napoleon's herauszugeben.

Sowohl die Regierung, als die National-Versammlung sollen entschlossen sein, den Vertrag des Admirals Leprodour mit dem Diktator von Buenos-Ayres nicht zu ratifiziren.

Paris. Nach dem „Evenement" sollen zwischen L. Napoleon und dem Ministerrathe bezüglich der Amnestiefrage ernste Meinungs-Verschiedenheiten obwalten. Ersterer will die bezüglich der Transportirten von Belle-Isle factisch bereits verwirklichte Amnestie auch auf die Eingesperrten von Doullens (die Verurtheilten vom 13. Juni) ausdehnen, während das Ministerium Bedenken trägt, eine so wichtige Maßregel zu genehmigen. — Man liest in einem Privatschreiben aus Constantine vom 22. Nov. daß die gegen die nomadischen Stämme im Süden der Oasis Zaatcha ausgeführte Razzia vom 16. Nov. wenig Einfluß auf die Belagerung der Oasis selbst ausüben kann, da die Vertheidiger derselben, 2000 Fanatiker, widerstanden, ehe sie die Mitwirkung dieser Nomaden erlangt hatten, und auch jetzt widerstehen werden, bis man ihr Dorf mit Sturm erobert. Sie bedienen sich jetzt eines neuen und wirksamen Mittels, um die französischen Schanzarbeiten zu zerstören: sie bringen Fäßchen mit Oel dicht bis an dieselben heran, setzen sie dann in Brand, wodurch das Flechtwerk mit zerstört wird. Eine wichtige Nachricht ist die von dem Ausbruch eines offenen Aufstandes in der 15. Subdivision Bathna, der allen Meinungen nach erst gedämpft werden kann, wenn die Zaatcha erobert ist.

Prinz Georg von Preußen ist vorgestern in Bordeaux angekommen.

Großbritannien.

⁑ **London,** den 4. December. Gestern wurde zu Whitehall unter dem Vorsitz des Marquis von Landsdowne eine Geheimeraths-Sitzung gehalten über die Abänderung der Liturgie in Folge des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Adelheid. Das liturgische Gebet wird hinfort lauten: „Für Ihre geheiligte Majestät die Königin, für den Prinzen Albert, für den Prinzen von Wales und das ganze Königliche Haus!"

Auf Befehl des Lord Oberstkammerherrn sind sämmtliche Theater geschlossen, so wie auch sämmtliche dramatische und musikalische Salons.

Der erste Bericht der in Dublin versammelten Orangelogen ist nun erschienen und stellt es unzweifelhaft heraus, daß die Regierung die Orangemen immer unterstützt hat, im vorigen Jahre sogar noch durch bedeutende Waffenvertheilungen. Man ist sehr gespannt auf den zweiten Bericht, den man in nächster Woche erwartet.

In der Britannia liest man: „Die Ansprüche Ludwig Philipp's und seiner Famielie sind jetzt völlig aufgegeben. Wenn wir gut unterrichtet sind, so wurde von den Königlichen Verbannten zu Claremont im Laufe der letzten Woche der betreffende Beschluß gefaßt, und ein Bote ist gegenwärtig unterweges, um diese Nachricht den Häuptern der zwei Parteien, welche in Frankreich die eine und die andere Monarchie unterstützt haben, so wie der erlauchten Person, welche sie noch direkter interessirt, zu überbringen."

Die verewigte Königin Adelheid von Großbritannien und Irland war die älteste Tochter weiland Sr. Durchlaucht des Herzogs Georg Friedrich Karl von Sachsen-Meiningen und ihm geboren am 13ten Tage des August im Jahre 1792 von der weiland durchlauchtigsten Herzogin Luise Eleonore, einer geborenen Fürstin von Hohenlohe-Langenburg. In der Taufe erhielt die junge Prinzessin die Namen Adelheid, Luise, Therese, Caroline, Amalia, im Jahr 1803 verlor sie ihren Vater; im Jahre 1818 wurde sie dem ehemaligen Groß-Admiral von England, dem Herzoge Wilhelm von Clarence, damals drittem Herzoge von Königlichem Geblüt, zur Gemahlin erkoren, landete am 11. Juli des genannten Jahres in Begleitung Ihrer Durchlauchtigen Mutter zu Dover und wurde am 13ten desselben Monats dem Herzoge von Clarence zu Kew vermählt. Den Winter dieses und des folgenden Jahres verlebte das fürstliche Paar zu Hannover, allwo Ihre Königliche Hoheit im siebenten Monat ihrer Schwangerschaft zu frühzeitig von einer Prinzessin genas, die nach wenig Tagen verstarb und in der Familiengruft zu Hannover beigesetzt ward. Im Jahre 1820 hatte die Herzogin von Clarence abermals eine zu frühe Niederkunft und brachte nun die folgenden Jahre auf Reisen zu, um durch stete Luftveränderung ihre geschwächte Gesundheit zu stärken. Durch den Tod J. J. K. K. H. H. der Prinzessin Charlotte 1817 und des Herzogs von York 1827 war der Herzog von Clarence der nächste Erbe zur Krone geworden und er trat die Regierung des vereinigten Königreichs nach dem im Jahr 1830 erfolgten Tode König Georg IV. an. Am 8. Sept. 1831 wurde die Königin Adelheid als Gemahlin König Wilhelm's IV. feierlich gekrönt. Im Jahre 1837 starb König Wilhelm und seitdem hat Ihre Majestät einen christlichen Wittwenstand geführt bis an ihr gottseliges Ende, welches erfolgte zu Breley-Priorey bei Stanmore Sonntag den 2. Dezember, sieben Minuten vor zwei Uhr Morgens in Gegenwart ihrer Schwester Ihrer Hoheit der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, der Prinzen und Prinzessin von Sachsen-Weimar, Sr. Herrlichkeit des Lordkammerherrn Grafen Howe, der Gräfin Howe des Ehrenfräulein (maid of Honour in Waiting) Charlotte Hudson, der Hofdame Elise Cornwall, des Obersten Cornwall und der Königlichen Hauskaplane Rev. John, Ryle, Wood und Rev. George Hudson und des Capitain Bedford von den Gentleman der Wache. Von dem Trauerfalle wurden sofort in Kenntniß gesetzt: Ihre Majestät die Königin, der Prinz Gemahl, die Herzogin von Kent, der Herzog von Cambridge, der Minister-Staatssecretair für das Innere, Sir. George Grey, und der Lord-Mayor von London. Zu Windsor wurden alsdann die Staatsgemächer geschlossen und die große Glocke von Sanct Georg gezogen. Das Trauergeläut dauerte in kurzen Pulsen fort. In London begann um 2 Uhr schon das Trauergeläut der großen Glocke der Haupt- und Oberpfarrkirche von Sanct Paul, dem sich das Geläute der andern Kirchen im Laufe des Tages anschloß. Die Trauerfeierlichkeiten dürften in der Sanct Georgskapelle zu Windsor stattfinden. Die englischen Blätter, die seit Montag alle unter Trauerrand erscheinen, widmen der verewigten Fürstin längere Artikel, viele liefern zugleich mit englischer Genauigkeit eine detaillirte Geschichte des Sächsisch-Ernestinischen Fürstenhauses. Die Königin Adelheid hat bei ihren Lebzeiten einen christlichen Wandel geführt immerdar, besonders übte sie die Tugenden der Geduld, der Liebe und der Wohlthätigkeit in so hohem Grade, daß man sie allgemein die „gute" Königin Adelheid nannte. Die Morning-Post meldet, die Königin Adelheid habe seit ihrem Wittwenstande fast ihr ganzes Einkommen auf Förderung christlicher Kindererziehung u. s. w. verwendet und in diesen zwölf Jahren die Summe von zwölfhunderttausend Pfund Sterling zu Zwecken öffentlicher und privater Wohlthätigkeit gegeben. Die Trauerbotschaft von dem Tode der Königin verkündete sich Altenglands loyales Volk mit den Worten: The good Queen Adelaide is no more! R. J. P.

Nachrichten aus Rio Janeiro sind vom 4. Oktober, aus Montevideo vom 15. und aus Buenos-Ayres vom 11ten September. Die brasilianische Kaffee-Aerndte ist sehr bedeutend unter einem Durchschnitts-Ertrage ausgefallen, und die Preise sind demgemäß gestiegen. Die politischen Beziehungen zwischen Brasilien und Paraguay einer- und Buenos-Ayres andererseits gestalten sich immer feindlicher. In Buenos-Ayres wird eine große See-Expedition, muthmaßlich zu einem Angriff auf Brasilien, vorbereitet; die Regierung hatte eine dänische Brigg und einen nordamerikanischen Schooner angekauft. In Brasilien war es bei den Repräsentanten-Wahlen an vielen Orten zu blutigen

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. December 1849.

—† Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Carl und die Prinzessin Charlotte fuhren gestern Mittag um 2 Uhr nach Potsdam und kehrten um 5½ Uhr von da zurück.

—† Se. Majestät der König trafen heute Morgen um 7½ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und fuhren nach Schloß Belle-Vue, wo Allerhöchstderselbe den Vertrag der Minister entgegennahm. Um 11 Uhr kehrten Se. Majestät nach Potsdam zurück.

—† Ang. Fremde: Springer, k. k. österr. Kabinetts-Courier aus Wien; Baron v. Fabrice, k. sächs. Obrist-Lieut., aus Dresden.

— † Herr Berends scheint ein schlechtes Gedächtniß zu haben und sich nicht mehr seines Abenteuers mit dem Unterofffizier am Abend nach der Auflösung der 2. Kammer auf dem Dönhofsplatz vor der Conversationshalle zu erinnern, weil er sich wieder unberufen in viele Dinge mischt.

— † Der bekannte und seit vorigem Jahre steckbrieflich verfolgte Revolutionair Dr. Ludwig Eichler ist endlich verhaftet und in die Stadtvoigtei abgeliefert worden.

— † Die demokratischen Organe haben, wie wir bereits erwähnt, eine ganze Reihefolge von sogenannten „Schandthaten der gottbegnadeten Polizei am Montag Abend" gebracht.

Einige nähere Ermittelungen ergeben jetzt Folgendes:

Die Constabler- und die Militairwachen wurden in verschiedenen Stadttheilen von der Demokratie auf das Nichtswürdigste verhöhnt, namentlich in den Straßen jenseits des Alexanderplatzes. Bei dem ruhigen Anklopfen an die erleuchteten Fenster oder an die Hausthüren wurden sie von oben herab mit Unrath begossen, man warf die Beamten, die zum Gehorsam gegen die polizeilichen Vorschriften aufforderten, mit zerbrochenen Glasflaschen und Steinen, mehrere der sogenannten Gemißhandelten setzten sich erwiesener Maßen bei der Aufforderung, die Lichte auszulöschen, mit Knüppeln, Stemmeisen und Beilen zur Wehr, und ein Frauenzimmer, nachdem sie ein schaamloses Transparent zu Ehren Waldecks gezeigt, fiel mit Beißen und Kratzen über die Constabler her.

Ueber die Schändlichkeiten, die sich das sogenannte „Volk" am Potsdamer Thore gegen eine im Wagen sitzende Hofdame erlaubt, hören wir von einem Augenzeugen noch Empörendes. Die Ueberfallene und Beleidigte ist eine Dame, die ihr ganzes Leben bisher den Armen gewidmet hat und ihr Vermögen zu Wohlthaten verwendet.

— † Wir hören aus sehr zuverlässiger Quelle, daß von den Demokraten, welche am Montag den Wagen des Herrn Waldeck gezogen haben, eine Anzahl am andern Tage in dessen Wohnung erschienen ist, um sich pro Mann einen Thaler Fuhrgeld auszubitten.

— Gespräch.

A. Seit wann ist's denn Sitte in Berlin, daß Leute, die man in Nahrung setzt, jede Bewegung des Käufers belauern, um ihn nachher zu denunciren?

B. Ach, laßt sie gehn, 's sind arme Pracher,
Gevatter Schneider und Bücherschacherer!

☞ Seitdem der wirkliche geheime Kladderadatsch-Mitesser, der sich aus angeborner Tendenz-Tapferkeit hinter Vetter Dohm verkriechende große Possendichter David Kalisch, den kleinen Possendichter Friedrich Adami in dem entsetzlichsten Verdacht hat: daß derselbe in seinen Theaterberichten für die Neue Preußische die gräßliche Enthüllung gemacht, wie Kalisch mit seinem „höhern Blödsinn", einer neuen Posse, von der Direction des Königsstädtischen Theaters zurück gewiesen worden, seitdem schnaubt Kalisch in jedem Kladderadatsch die edelste Rache gegen den seiner (als wie Kalischens) Eitelkeit die tödtlichste Wunde geschlagen habenden Adami, indem Kalisch diesen seinen Todfeind regelmäßig in jeder Nummer gratis mitnimmt, in das Reich der Kladderadatsch-Unsterblichkeit. So rächt sich Kalischens edle Seele, um nicht Geist zu sagen.

— † Der Prozeß gegen den Schuhmacher Hätzel, kommt bekanntlich in diesen Tagen erst zur Verhandlung. Wir hören, daß die Anklage dieses Prozesses, welche sehr wichtiges Material für den Prozeß Waldeck enthält, so eingereicht worden, daß dieser Prozeß vor dem Waldeckschen der gewöhnlichen Ordnung nach hätte zur Verhandlung kommen müssen. Durch Rücksichten von gewisser Seite ist dies jedoch verhindert worden.

— † In der Vossischen Zeitung wiederholt sich jetzt der Goldbergersche Federkrieg durch den Streit zweier hiesiger Zahnärzte. Bis jetzt scheint sich die Meinung des Publikums auf Seite des alten Dr. Blume zu neigen.

☞ Tante Voß ließ sich in dem Prozeß Ohm-Waldeck erst von dem, noch aus den vorsündfluthlichen Zeiten der Schlesischen Weber-Unruhen her, wie er selbst einmal schrieb, berühmten Stieber über die Verhandlungen referiren, von welchem eine um so zweifellosere Unbefangenheit in dieser Sache zu erwarten stand, da Herr Stieber bekanntlich von Herrn Ohm, dem er sich zuvorkommend als Vertheidiger angeboten hatte, abgewiesen worden war. Jetzt aber, nachdem Tante Voß die Ueberzeugung geschöpft hat, daß es keine Fährlichkeit weiter hat, lenkt sie von dem Ausrutschen nach links wiederum nach rechts ein und läßt durch ihr Faktotum Herrn L. Rellstab ihrem Prozeß-Referenten Stieber ein indirektes Mißtrauens-Votumchen angedeihen. Herr Rellstab hat nämlich nachträglich den „stenographischen Bericht" gelesen und muß gestehen:

„Uns ist zunächst der Eindruck daraus hervorgegangen, daß die abgekürzten Zeitungsberichte, so weit wir diese in verschiedenen Blättern verfolgen konnten, nicht das Gepräge der Unparteilichkeit getragen und die Farben zu Gunsten Waldecks und zum Nachtheil seiner Ankläger viel stärker aufgetragen haben, als es in diesen Mittheilungen der Fall ist, die das möglichst buchstäblich getreue Abbild des prozessualischen Verfahrens bilden."

Also Rellstab! Was meint Herr Kunstfärber Stieber zu diesen „viel stärker aufgetragenen Farben?" Nicht genug, daß Meister Stieber gelegentlich bemerkte: ob ein Zeuge sich entfärbt habe, resp. roth oder blaß geworden sei, was allerdings Leuten, die über jedes Rothwerden erhaben sind, von besonderem Interesse sein muß; nicht genug, daß Meister Stieber noch während des Prozesses die Neue Preußische wegen eines von ihm ausspionirten Irrthumes ihres Referenten auf die tendenziöseste Weise zu verdächtigen suchte, obwohl Meister Stieber selbst, auf die Reklamation des Geschworenen Herrn Chartron, öffentlich „um Entschuldigung bitten mußte, wenn sich bei einer so weitläufigen und oft so bewegten und geräuschvollen Verhandlung hin und wieder Irrthümer einschleichen sollten," wobei nur das Auffallende war, daß die eingestandenen Irrthümer Stieber's meist Sympathien mit den Demokraten waren, denen wir übrigens eine Errungenschaft wie Stieber von Herzen gönnen; nicht genug, daß Meister Stieber auf diese Weise ein Muster parteiloser Berichterstattung gewesen, er verfertigte sofort nach dem Schlusse des Prozesses eine literarische Ehrenkrone für den Freigesprochenen in der Form eines jauchzenden Leitartikels für Tante Voß, den er extra mit seiner Chiffre st. stempelte, so daß das Publikum zum Glück nicht in Zweifel darüber sein konnte, daß diese Huldigung von Herrn Stieber, diesem berühmten Geschichtsschreiber der vormärzlichen „Berliner Prostitution" herrühre!

— E Der Geschworene Charton ist dafür, daß er dem Präsidenten Taddel gegenüber die Energie hatte, zu verlangen, daß ein Belastungszeuge seine Aussagen ungehindert vollständig leisten dürfe, jetzt den mannichfachsten Insulten den Demokratie ausgesetzt, und doch wagt man es noch, mit der frechsten Stirn zu behaupten, daß man keinen Einfluß auf den Gang des Prozesses sich angemaßt habe!

— Ein „Inhaber" des eisernen Kreuzes — wie er zu diesem Ehrenzeichen gekommen, läßt er im geheimnißvollen Dunkel — stellt in der National-Zeitung die mit gesperrter Schrift gesetzte Anfrage: ob denn keine Behörde verpflichtet sei, der Kreuzzeitung das Bild des Kreuzes im Titel zu untersagen? Die Antwort auf diese Frage soll erfolgen, sobald der angebliche „Inhaber" jenes Ehrenzeichens sich über den rechtmäßigen Besitz desselben ausweist, da wir ihn in dem nahe liegenden Verdachte haben, daß er höchstens noch zum Tragen der heimathlosen „schwarz-roth-goldenen Kokarde" berechtigt ist.

E. In Dresden findet sich wieder viel Demokratie zusammen. Der Belagerungszustand wird aufgehoben und man kann jetzt dort an der sirtinischen Madonna wieder ungestört Kunststudien machen.

—† Dr. Heilberg, bereits einige Zeit vor dem Prozeß Waldeck von hier ausgewiesen, hat gleichwohl und zwar mit großem Eifer die stenographischen Berichte, die bei Hempel erschienen, in seinem Sinne zugestutzt, und ist erst am Tage nach Waldeck's Freisprechung abgereist.

— (Eingesandt.) Verehrter Herr Zuschauer, können Sie mir die vielen undeutlichen Kammerreden nicht erklären?

Sollte es denn wirklich möglich sein, daß man uns Rittergutsbesitzern, uns armen Sündenböcken der Märzerrungenschaft, jetzt so viel Geld auf einmal geben will, mit Staatsgarantie oder baar, denken Sie sich, baares Geld, und in die Tausend! Ich kann's gar nicht glauben, die Hauptredner müssen sich durchaus versprochen haben. Geld! geben! uns! uns zu Händen! Hurrah! da wär' ich ja mit einmal ein gemachter Mann, bekäme über 30,000 Thlr baares Geld, könnte auswandern, den ganzen Bettel der Landschaft lassen mit allen unbezahlten Rechnungen und Hypothekenschulden. Bitte, lieber Zuschauer, insinuiren Sie's den Kammern, Sie gelten ja was*), daß ich's wirklich gern noch billiger thäte, aber baar müßte es sein, nur baar! —

Antworten Sie mir, sein Sie so freundlich. Ich schwebe in schrecklicher Angst, mich doch am Ende verlesen zu haben. Vater David'n einen Händedruck.

Ihr ergebenster

Ein mäßig verschuldeter Gutsbesitzer.

*) Anmerk. des Zuschauers — ?

☞ Die National-Zeitung, nachdem sie die Kreuzzeitung mausetodt gemacht hat, fällt jetzt ihrer ganzen Länge nach über die deutsche Reform her und erdrückt sie durch den Mühlstein des auf sie gewälzten Vorwurfes: daß sie, die Reform, „in den Schmutz Ohm-Gödsche'scher Stylproben greife." Indem wir der deutschen Reform die Selbstvertheidigung der „reinen Seele" der National-Zeitung gegenüber natürlich überlassen, wollen wir zur Abwechselung einmal in das Pech demokratischer und nationaler Stylproben greifen. Also:

National-Stylprobe Nr. 1. Er ist frei! Damit ist Alles gesagt! Damit steht die ganze Demokratie frei von jedem Vorwurfe, frei von jeder Anschuldigung da! Ein neugeborenes Kind der Revolution kann nicht unschuldiger sein. Es hat sich sonnenklar gezeigt, daß die Demokratie, und zwar nicht allein die Demokratie von Berlin, sondern von ganz Deutschland, Europa mit inbegriffen, ein Engel ist, den nur die rothe Reaction, event. die Kreuzzeitungs-Partei als Würgengel „enthüllen" konnte. Vor allen Dingen hat dieser Prozeß es festgestellt: es hat niemals und nirgend social-demokratische Umtriebe gegeben. Alles Erfindung, Alles Enthüllung von Seiten der Reaction! Die demokratisch-republikanischen Bewegungen haben sich allenthalben blos in der Theorie bewegt, und — „grau, Freund, ist alle Theorie." Der Juni-Aufstand von 1848 in Paris, der, wir wissen nicht, wie viel Menschenleben geschlachtet haben soll, war nichts als — graue Theorie! Der Aufstand in Dresden, den Preußen blos vorschützte, um mit so und so viel Geschützen in Dresden einrücken zu können — graue Theorie! Die angeblich in sich selbst verputschten (in Elberfeld sogar mit Geld abgemachten) Aufstände in Breslau und der Rheinprovinz — graue Theorie! Die provisorische Regierung in Baden — graue Theorie. Der aus Paris auf feste Bestellung eingetroffene Commis voyageur der Revolution, Starost Mieroslawski — nichts als ein Mann der grauen Theorie! Die Revolution und der Bürgerkrieg — graue Theorie! Wer's nicht glaubt, der lese die „kundigen National-Bearbeitungen des Feldzuges in Ungarn." Mit einem Worte: die ganze große europäische Bewegung von der Februar-Revolution durch die Berliner Märzbegebenheit und den Londoner, mit Konstabler-Röcken niedergeschlagenen Chartisten-Aufstand hindurch bis zum passiven Widerstand und zum Belagerungs-Zustand, diese ganze Bewegung war blos eine Bewegung in der Theorie. (Wird fortgesetzt.)

⁂ Schade, Jammerschade, daß die Herren Temme und Kirchmann gegenwärtig nicht mehr Staatsanwälte sind. Mit welchem Untersuchungs-Eifer würden diese gegen die Kreuzzeitung, ihr Herzblatt, einschreiten! „Auf Ehre! Auf politische Ehre!" Nicht ein Einziger, der auch nur den entferntesten Verdacht auf sich gezogen, jemals eine Sylbe für die Kreuzzeitung geschrieben zu haben, wäre vielleicht mehr auf freien Füßen. Die Stadtvoigtei wäre bereits das Redactions-Büreau der Kreuzzeitung, und alle Redacteure, alle Mitarbeiter sängen mit Maria Stuart:

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet uns freundlich die Dessauerstraß'!
Wir sind gefangen, wir sind in Banden,
Als Staats-Verschwörer, als Conjuranten,
Arretirt, lithographirt en face!
(Nach der Melodie: „Ein freies Leben führen wir.")

Auftritten gekommen, einige der namhaftesten Männer, Cavalcanti, Carvalho, Chalon ꝛc., wurden ermordet. Das paraguaische Heer behauptet seine Stellungen und wird fortwährend verstärkt. Flüchtlinge aus Uruguay haben sich ihm angeschlossen; auch Corrientes dürfte sich bald gegen seinen Gouverneur erheben.

Italien.

= **Turin**, den 30. Nov. Meine Vorhersagungen scheinen sich schnell zu bestätigen, heute erklärt die Legge, das Ministerium werde nicht weichen, auch wenn es in den Wahlen unterliegen sollte. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind in ein tiefes Dunkel gehüllt, denn während unsererseits mit einer gewissen Affectation die Desarmirung von Alexandrien gemeldet wird, berichtet die Opinione andrerseits, der Podesta von Mailand habe so von Weitem bei dem Feldmarschall Grafen Radetzky in Verona angefragt, wann der Belagerungszustand aufgehoben werden würde. Da soll der „Weißbart“ geantwortet haben, an eine Aufhebung des Belagerungszustandes sei gar nicht zu denken, im Gegentheil rechne er für nächstes Frühjahr stark auf eine militairische Promenade nach Savoyen. Darüber läßt sich nichts sagen, gewiß aber ist, daß die Oesterreicher ihre Befestigungen mit solchem Eifer betreiben, daß der Chiusa-Paß in den nächsten Wochen schon geschlossen sein dürfte.

Der Römer, dessen ich in meinem gestrigen Briefe gedachte, heißt Natale Cercarelli; er verlangte vom Cardinalscollegium 100 Fr., drohte die Cardinäle zu verwunden, verwundete sich selbst und wurde ins Spital gebracht. Die Gesellschaft Pia-Latina in Rom hat Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn von Rom nach Frascati erhalten.

Die Einschiffung der Spanier hat am 25. Nov. zu Porto d'Anco begonnen; die Kavallerie wurde zuerst eingeschifft. Der König von Neapel rüstet in auffallender Weise an den Grenzen und läßt auch die Werke von Mola di Gaeta in Vertheidigungsstand setzen.

Spanien.

† **Madrid**, den 26. November. Das Publikum der Hauptstadt lacht gewaltig über eine Geschichte, die dem Conseilpräsidenten Herzog Narvaez von Valenzia passirt ist. Ein Hidaljo aus Sevilla Namens Martinez schrieb mehrmals an den Conseilpräsidenten, und ließ ihn um eine Audienz bitten, um dem „Retter des Vaterlandes“ seine Ergebenheit zu bezeugen. Narvaez, der vermuthlich keine Zeit hatte, beantwortete diese Briefe nicht. Das verdroß den heißblutigen Andalusier und er schickte dem Conseilpräsidenten eine Ausforderung und das Maaß seines Degens. Auch auf diesen Brief antwortete Narvaez nicht und nun erhielt er von Herrn Martinez die schriftliche Anzeige, daß derselbe ihm bei nächster Gelegenheit durch Stockschläge beweisen werde, wie man einen andalusischen Hidaljo zu behandeln habe. Diesen Brief beantwortete der Conseilpräsident endlich, und ließ den armen Martinez in's Gefängniß setzen. —

Madrid. Die spanische Armee ist folgendermaßen zusammengesetzt: Das Corps der Hellebardiere, aus 137 Unteroffizieren und Soldaten bestehend, so wie aus einem Lieutenant und einem Capitain. Infanterie: 46 Linien-Regimenter, jedes aus 3 Bataillonen bestehend, 16 Bataillone Jäger zu Fuß und 4 afrikanische Bataillone. Artillerie: 3 Regimenter, welche 2 Brigaden bilden; 2 Regimenter, die 3 Brigaden bilden; 3 berittene Brigaden, 2 Berg-Brigaden, 4 feststehende und 5 Compagnieen von Arbeitern, die bei der Artillerie beschäftigt sind. Das Genie-Corps besteht aus einem Regiment. Die Kavallerie zählt 18 Regimenter, jedes von 6 Schwadronen.

Schweiz.

B* **Bern**, den 3. Dezember. (Der Bundesrath und der Ständerath.) „Gehen Sie,“ sagte Aesop jenem Reisenden, ehe er ihm antwortete, und so haben auch wir den Gang der neuen Bundesbehörden eine Zeit lang beobachten wollen, bevor wir zu berechnen wagten, in wie kurzer Zeit dieselben das Schweizervolk ans Ziel der Glückseligkeit bringen würden. Ein Jahr lang bestehen sie nun und sind eben zu ihrer zweiten Session zusammengetreten. Es kommt mir vor, als sei der Nationalrath die aufgehende und der Ständerath die untergehende Sonne und resumire sich ihre erste Session am besten durch die berühmte Geschichte jener beiden Töpfe, die zusammen spazieren gingen. Durchlöchert und halb zerschellt, kam der Ständerath von diesem ersten „Gang“ nach Hause; das centripetale Prinzip schien völlig über das centrifugale oder doch föderative gesiegt zu haben. Der herbste Stoß war das Dekret über die capitulirten Regimenter, wo die erste Kammer die bestehenden Verträge wenigstens noch gar ablaufen lassen wollte; aber von der zweiten zum Bruch derselben (zu augenblicklicher Einstellung der Werbungen) hingerissen wurde. Dieser Anflug von altschweizerischer Einfalt stand dem Ständerath schön. Hat er doch in Gestalt und Zusammensetzung noch ganz das Aussehen der alten Tagsatzung (zwei Deputirte aus jedem Canton), ja die Identität der Personen und des Lokals ist so groß, daß diese Versammlung aussieht, wie das Gespenst jener langen Tagsatzung, welche nun umgehen muß zur Strafe dafür, daß sie damals zum Brudermord schritt. Doch bange machen gilt nicht. Sie ist wirklich ein leeres Gespenst, ein bloßer Schneemann, denn die Kraft fehlt, die Instruktionen, der Nachdruck von Hause. Den Grauköpfen, die jetzt noch auf denselben Fauteuils sitzen, auf denen sie beschlossen, die Urkantone zu brechen, mag es manchmal zu Muthe sein, als tagten sie in einem Beinhause. Das phrasenreiche Aargau, das industrielle St. Gallen, das lächerliche Zürich, — jetzt erst mögen sie einsehen, daß sie an jenem Tage dupes waren des mächtigen Bern. Neuhaus hatte doch früher schon laut genug gerasselt mit seinen 40,000 Bayonneten; allein man wollte nichts werden und eigenhändig sägte man den Ast ab, auf dem man saß.

Berns Angriffswaffe ist der Nationalrath. Seiner Bevölkerung gemäß hat es darin 20 Repräsentanten, während Genf, Zug, Uri, Glarus, Schaffhausen und andere nur 2, und da auch diese Deputirten ohne Instruktion von Hause stimmen, so sind sie um so zugänglicher den localen Einflüssen der Bundesstadt, welche aus ihrer Bevölkerung z. B. die Gallerien meublirt.

Belgien.

In Gent hat es sich herausgestellt, daß die Arbeiter einen großen Theil ihres wöchentlichen Lohnes für ihr Privatvergnügen zurückbehielten, woher dann so viele Klagen entstanden. Die Fabrikanten haben beschlossen, den betreffenden Frauen jede Auskunft über das Lohn des Mannes zu geben, um so Mißbräuchen entgegenwirken zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. November. Die dänischen Zoll- und Consumtions-Intraden, betrugen während der 10 Monate (Januar bis Oktober) nach Abzug von Entschädigungen und Rückzahlungen 4,691,000 Rbthlr., eine Summe, welche die Einnahme während der entsprechenden Monate des vorigen Jahres um 651,600 Rbthlr. übersteigt.

Gerichts-Verhandlungen

In der Anklagesache gegen den Handlungsdiener **Joseph Ohm** und den Ober-Tribunalsrath **Dr. B. F. Leo Waldeck**.

(Fortsetzung.)

Wir geben hier noch ausführlicher die Auslassung des Zeugen Gödsche.

(Fortsetzung.)

Präsident: Lassen Sie sich über beide Reisen aus.

Zeuge: Die erste Reise nach Hamburg, worüber Ohm ganz falsch ausgesagt hat, geschah am 6. Mai; einige Tage vorher theilte Ohm mir mit, daß ihn d'Ester gefragt habe, ob er nicht einen Auftrag in Hamburg oder in der Nähe von Hamburg übernehmen könne. Ich sagte Ohm, er sollte es thun: anfänglich wollte er nicht, ich redete ihm aber zu und noch den 5. Mai Abends war er bei mir. Ich muß noch bemerken, daß ich ihn schon einige Tage vorher dazu bewogen hatte. Er hatte nun d'Ester wissen lassen, daß er hingehen würde, und dieser theilte ihm mit, daß er briefliche Nachrichten von seinen Aufträgen unter einer anzugebenden Adresse erhalten würde, und deshalb wurde die Adresse: „Julius Jakobson in Hamburg“ angegeben. Am Sonnabend Abend war er noch Willens zurückzubleiben, ich sagte aber zu ihm: Ohm, ich werde mich überzeugen. Ich komme morgen auf die Eisenbahn, um zu sehen, daß Sie auch wirklich abreisen. Ohm konnte keine Ahnung haben, daß ich die Absicht habe, mitzureisen; ich hatte aber um so mehr die Absicht, weil ich wußte, daß, wenn wichtige Sachen verfallen sollten, mir Ohm gewiß Mittheilungen machen, aber das Eine oder Andere verschweigen, wenigstens den Brief nicht geben würde. Ich entschloß mich also mitzureisen; Ohm wußte nichts davon. Am Sonntag packte ich meinen Reisesack und ging nach dem Eisenbahnhofe. In dem Augenblick, wo ich das Billet lösen wollte, kam Ohm aus dem Passagier-Zimmer und wurde verlegen, als er mich erblickte und darüber, daß ich ihn begleiten wollte. Ich sah, daß es ihm unerwartet war. Ich drehte mich dann um und ging fort. Ich glaubte nun, daß Ohm in einem anderen Wagen säße und merkte erst unterwegs, daß das nicht der Fall war.

Ich blieb bis Mittwoch in Hamburg und glaubte, daß mich Ohm über das Hinderniß benachrichtigen würde. Ich ging am Montag nach der Post, um nach Briefen an Jacobson zu fragen, weil ich glaubte, er würde mir unter dieser Adresse schreiben. Es war auch ein Brief da, der die Nachricht enthielt, daß er dadurch verhindert worden wäre, weil Jemand noch gekommen, so daß er nicht hätte abreisen können, er würde aber Nachmittag nachkommen. Um 4 Uhr ging ich wieder nach dem Eisenbahnhofe und sah Ohm mit einem Fremden, der sehr vertraut mit ihm war und, wie ich später hörte, ein polnischer Agent war; er hatte eine große Geldkatze um den Leib. Sie fuhren zusammen nach der Stadt, indem ich Ohm noch zuflüsterte: „In Streit's Hotel.“ Ich ging nach Streit's Hotel und Ohm kam bald dorthin, mich aufzusuchen. Während er in Streit's Hotel aß, schickte ich nach der Post, um nochmals zu fragen, ob Briefe an Jacobson da wären. Es waren zwei Briefe dort; ich übergab Ohm nur den einen und behielt den andern um zu sehen, was darin enthalten wäre. Den einen Brief lieferte ich später dem Polizei-Präsidenten ab, und von diesem Briefe hatte Ohm keine Wissenschaft. Aus diesem ging hervor, daß Ohm in Berlin noch andere Nachrichten erhalten haben mußte, und zwar spezielle Instruktionen, in dem Briefe, der sich später als Hauptbrief erwiesen hat. Ich übergab Ohm den einen Brief und er sagte, es müßte noch einer angekommen sein. Später zeigte mir Ohm noch einen Brief, der durch Bracklow von D'Ester angekommen war. Hierauf fuhr Ohm am Dienstag früh mit Dzinski nach der Waffenfabrik, wo die Waffen bezahlt wurden. Am Abend kam Ohm wieder, sagte mir, daß dies geschehen sei, und daß die Adresse zur Versendung der Waffen aufgegeben wäre und eine neue Bestellung gemacht worden sei. Ich kehrte Mittwoch früh zurück nach Berlin, Ohm blieb noch einen Tag dort und kam nach. Da war es, wo ich sagte: Sie müssen noch einen näheren Brief haben, worin wichtige Sache stehen, was er erst später zugab. Die zweite Reise nach Hamburg erfolgte in folgender Gestalt: Ich erhielt noch mehrfache Briefe von Ohm, diese zeigten von einer trüben Geistes-Stimmung. Ich machte mich auf und fuhr nach Hamburg. In Hamburg traf ich ihn auf dem Bahnhofe; es gelang mir, ihn zu beruhigen, indem ich ihm sagte, daß er für die öffentliche Ruhe und Ordnung etwas gethan hätte. Er solle sich nicht ängstigen, und er möchte doch, da der Steckbrief nach ihm und D'Ester bereits erlassen sei, an die Behörde in Berlin schreiben, ihn nicht so zu verfolgen und zu entehren, denn seine That wäre kein Hochverrath, man möchte sich an die Leute halten, die um jene Sache gewußt hätten, und namentlich an Waldeck.

Präsident: Der Brief, der unter der Adresse Jacobson nach Hamburg kam, wenn ich recht verstanden habe, war für Ohm bestimmt.

Zeuge: Der erste war für mich bestimmt.

Präsident: Nachher sind zwei Briefe angekommen, sagen Sie?

Zeuge: Ja.

Präsident: Die haben Sie in Empfang genommen?

Zeuge: Ich habe sie holen lassen.

Präsident: Sie haben den einen erbrochen und den andern an Ohm gegeben?

Zeuge: Ja.

Präsident: Standen Sie in Verhältnissen, wonach Sie sich berechtigt hielten, Briefe, die für Ohm bestimmt waren, zu erbrechen?

Zeuge: Ich glaubte mich dazu berechtigt, weil ich überzeugt war, daß von hochverrätherischen Umtrieben die Rede darin sei.

Präsident: Hatten Sie dazu irgend eine Ermächtigung, so zu verfahren?

Zeuge: Nein, blos den Wunsch, dem Vaterlande und meiner Regierung nützlich zu sein.

Präsident: In welchem Verhältnisse haben Sie in der Beziehung zum Polizei-Präsidium gestanden?

Zeuge: Blos in dem Verhältniß, daß meine Mittheilungen rein freiwilliger Natur und im Interesse der Sache waren.

Präsident: Haben Sie keinen Vortheil davon gehabt, oder ist Ihnen kein Vortheil davon in Aussicht gestellt worden?

Zeuge: Ich habe es nur gethan aus dem Gefühl, welches ich für Patriotismus halte.

Vertheidiger Dorn: Ich wollte bitten, daß der Brief von Hannover nach Hamburg vorgelesen wird. Er befindet sich Fol. 269.

Präsident: Ich werde ihn verlesen lassen.

(Dieser Brief d. d. Hannover, den 25. ꝛc. wird verlesen.)

Vertheidiger: In diesem Briefe beklagt sich der Schreiber, daß Ohm nicht zur richtigen Zeit nach dem Dampfschiffe gekommen sei, und die Arretirung des Grün nicht habe bewirkt werden können, und ihnen beiden die Geldsumme dadurch entgangen sei.

Zeuge: Das steht nicht darin, daß er nicht zur rechten Zeit nach dem Dampfschiffe gekommen sei, ich hatte ihm gesagt, er möchte nach dem Dampfschiffe kommen, um mir Grün zu zeigen. Es versteht sich von selbst, daß jene Geldsumme weder für ihn, noch für mich bestimmt sein sollte, daß ich aber alles Mögliche beitragen wollte, daß eine solche Summe nicht in die Hände der pfälzischen Rebellen kommen sollte.

Herr Wilberg (Ohms Vertheidiger): Die Vertheidigung ist dabei sehr interessirt, die guten Eigenschaften des Angeklagten festzustellen, um so mehr, als derselbe noch nicht Gelegenheit gehabt hat, dieselben zu entwickeln. Ich ersuche den Herrn Präsidenten, den Zeugen aufzufordern, welches die guten Eigenschaften sind, die er meinem Klienten beilegt.

Ohm: Herr Präsident! Ich protestire gegen den Vertheidiger, der mir von Amts wegen bestellt ist, und der sich mir aufdrängt, um Fragen über meine Moralität zu stellen. Ich protestire ganz entschieden dagegen, und stelle anheim, ob der Herr Präsident die Frage beantworten lassen will.

Vertheidiger Wilberg (zu Ohm gewendet): Beruhigen Sie sich. Es muß in Ihrem Interesse liegen, festzustellen, daß Sie ein ausgezeichneter Mensch sind.

Ohm: Ich will gar kein ausgezeichneter Mensch sein.

Zeuge: Ich bin erbötig über diesen Punkt Auskunft zu geben.

Ohm: Ich bitte nochmals ums Wort. Sie werden aus der ganzen Art und Weise der Vertheidigung ersehen haben, daß der Vertheidiger sich mir aufgedrungen hat, um eine Vertheidigung für mich zu führen, die mich noch mehr verdächtigt. Ich kann nicht zugeben, daß meinem Mitangeklagten noch ein Mann zur Hülfe gestellt wird, um gegen mich zu agiren; es giebt genug Advokaten, die, berüchtigt sind, als Spione sich in der ganzen Welt umgesehen zu haben. Sie sind bis zu meinem Kerker gedrungen, bis zu meiner Familie, um Verhältnisse, die mir schmerzlich sind, zu erforschen und hier aufzudecken.

Präsident: Ich habe Ihnen schon bemerklich gemacht, daß Sie selbst daran Schuld sind, daß ein Vertheidiger, der Ihnen in dieser Sache nicht entgehen darf, von Amts wegen gestellt werden mußte. Es ist Ihnen ursprünglich der Rechtsanwalt Licht zum Vertheidiger gestellt, er hat aber aus Gründen, die das Gericht für triftig gehalten hat, es ausgeschlagen, und es ist Ihnen in der Person des Rechtsanwalts Wilberg ein neuer Vertheidiger bestellt worden. Ich darf voraussetzen, daß der Herr seine Pflicht kennen und als Vertheidiger Ihre Person und Ihr gutes Recht handhaben wird, und es ist der Verdacht nicht gerechtfertigt, daß er wider Ihr Interesse sprechen würde.

Ohm: Ich bin mir vollständig bewußt, daß er gegen mich agirt.

Vertheidiger Wilberg: Ich wollte bitten, dem Angeklagten zu eröffnen, daß von meiner Seite nichts geschehen ist, was Verdacht erregt.

Zeuge: Soll ich auf die Frage antworten, die der Vertheidiger bestritten hat?

Präsident: Aber kurz.

Zeuge: Ich habe bei mehr als einer Gelegenheit Ohm als einen rechtlichen Mann kennen gelernt, der nie habsüchtig oder eigennützig war. Durch sein offenes, freundliches und zuvorkommendes Wesen ist er selbst in meiner Familie beliebt geworden.

Vertheidiger Dorn: Herr Präsident! Sie werden sich erinnern der Aussage, wie die Flucht aus dem Polizei-Präsidium bewirkt wurde, und wo ein Widerspruch obwaltet. Ich wollte bitten, den Goedsche näher zu befragen, wie dies geschehen, und namentlich, ob er Drohungen ausgestoßen hat?

Präsident (zum Zeugen:) Haben Sie den Angeklagten blos durch Zureden oder gar durch Drohungen zur Flucht aus dem Polizei-Präsidial-Gebäude vermocht? In welcher Weise sind Sie dabei behülflich gewesen?

Zeuge: Das habe ich genau erklärt. Ich bin ihm behülflich gewesen, ich habe ihn herausgeführt, aber Drohungen gegen ihn anzuwenden, konnte mir nicht einfallen. Ich habe erst mit ihm gesprochen, als wir unten auf der Straße waren.

Vertheidiger Dorn: Der Angeklagte hat selbst angegeben, — er wollte Sie nicht nennen und hat Sie auch nicht genannt, — daß er von einem Unbekannten zur Flucht aufgefordert sei, und dieser Unbekannte eine Pistole bei sich geführt habe.

Zeuge: Ich führe in diesem Augenblicke auch eine Pistole bei mir, ich gehe nie unbewaffnet aus.

Vertheidiger Dorn: Der Angeklagte hat außerdem gesagt, er habe ihm die Pistole auf die Brust gesetzt.

Zeuge: Das ist eine Unwahrheit.

Ohm: Das habe ich nicht gesagt, das ist eine Lüge.

Präsident (zum Zeugen): Sie haben uns heute gesagt, Sie hätten in dem Schreiben fol. 1. und 2. der Spezial-Acten Vol. 1. den Namen Ohm, der zweimal darin vorkommt, ausgestrichen. Welche Absicht haben Sie dabei gehabt?

Zeuge: Den Namen unkenntlich zu machen, weil ich schon wußte, daß dieser Brief in die Hände der Behörde fallen würde, und ich wollte nicht, daß sein Name darin stände.

Präsident: Wer hat das Ausstreichen des Namens D'Ester gemacht?

Ohm: Es kann möglich sein, daß ich es gemacht habe, ich weiß es aber nicht.

Präsident: Welche Absicht hatten Sie dabei.

Ohm: Durch die Presse gegen die demokratische Partei zu agitiren, aber nicht gegen Persönlichkeiten.

Vertheidiger Dorn: Ich wollte noch den Zeugen Gödsche befragt wissen über Vol. 5. spec. act. fol. 216. Der Zeuge ist bereits in der Voruntersuchung über eine Notiz, angeblich von der Hand des Ohm, vernommen worden.

Präsident: Hören Sie zu, Herr Gödsche, Sie sollen darüber Auskunft geben.

(Der Gerichtsschreiber verliest diese Notiz.)

Zeuge: Ich habe das Letztere natürlich zurückgewiesen.

Präsident: Ist dies Ihre Handschrift, oder von wem rührt sie her?

Staatsanwalt: Es ist Ohm's Handschrift.

Zeuge: Ich hatte gehört, daß von den vielen Vereinen aus den Provinzen und aus dem Auslande Briefe an d'Ester eingingen mit Geldern und anderen wichtigen Dingen. Ohm hatte mir gesagt, daß d'Ester diese stets zu beantworten pflegte. Es ist vielfach in den Kammern und in der Presse die Rede gewesen von dem Bestehen eines demokratischen Central-Ausschusses. Die Briefe waren auch an den Central-Ausschuß gerichtet, und es wäre uns sehr erwünscht gewesen, wenn ich damals schon hätte einen solchen Beweis seines Bestehens und seiner Thätigkeit in die Hände bekommen können. Ich hätte ihn den Behörden übergeben, und da ich gehört hatte, daß Briefe eingegangen waren, so fragte ich Ohm, ob keine Antwort erfolgt sei?

Vertheidiger Dorn: Ich glaube, der Zeuge hat sich nicht vollständig darüber ausgelassen. Er hat zunächst nicht gesagt, ob unter dem Central-Ausschusse ein demokratischer Verein gemeint sei. Der Ausdruck Central-Ausschuß scheint nur gebraucht, um einen andern Ausdruck zu bemänteln. Es geht daraus, wenn man die Worte klar nimmt, hervor, daß man eine Handschrift haben und benutzen wollte, um dadurch die Statuten des demokratischen Vereins zu erhalten. Es ist mit klaren Worten ausgesprochen, daß eine Fälschung damit involvirt ist. Dies hat der Zeuge erklärt. Ich glaube, er muß sich noch erklären, ob er darauf eingegangen ist.

Zeuge: Ich halte dies für eine merkwürdige Logik des Vertheidigers, daß ich, wenn ich wünsche einen solchen Brief in die Hände zu bekommen, beabsichtige, eine Fälschung zu machen. Wenn ich den Brief in die Hände bekommen hätte, so hätte ich ihn in die Hände der Behörde geliefert, um den Beweis der ununterbrochenen Thätigkeit der Demokratie zu liefern.

Vertheidiger Dorn: Ich habe nicht gesagt, daß es eine Fälschung war. Es ist darin gesagt: „Ich will Ihnen eine andere Art vorschlagen. Der Brief soll heute ankommen. Montag früh nehmen Sie dieselbe Handschrift des Briefes, diese veranlaßt einen Brief, worin es heißt: Dem Abgeber Dieses belieben Sie die Statuten und sonstiges unsere Sache Angehendes zu übergeben.

Ich habe erklärt, dies wäre lächerlich und unausführbar; auf diese Weise könnte es gar nicht gemacht werden.

Präsident: Also von Fälschung war die Rede?

Zeuge: Was Herr Ohm meinte, kenne ich nicht. Ich halte mich an die Worte. Ich erklärte: Nein, das ginge nicht.

Präsident: Was haben Sie mit den Worten gesagt:

„Bei D. war ich gestern bis 12 Uhr. Der Frauenbrief lag zur Beantwortung vor, doch hat er gestern nichts gearbeitet. Wird die Antwort an diesen Frauen-Verein nichts Beweisendes haben? Ich will Ihnen aber eine andere Art vorschlagen: der Brief aus Schlesien soll nach Ihrer Idee heute ankommen. Montag früh nehmen Sie dieselbe Handschrift des Briefes, diese veranlaßt einen Brief, worin es heißt: dem Abgeber dieses belieben Sie die Statuten und sonstiges, unserer Sache Angehendes zu übergeben. Mehr darüber heut Abend 10 Uhr.“

Wollen Sie Sich erklären!

Ohm: Ich bitte den Herrn Vertheidiger in Bezug auf die Handschrift des Briefes zu fragen, welches Briefes?

Präsident: Des Briefes aus Schlesien. Es scheint allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Vorschlag gemacht worden ist, es solle die Handschrift eines Briefes nachgemacht werden, um auf diese Weise eine Antwort von Jemand zu erlangen, um dadurch in den Besitz einer weiteren Mittheilung zu gelangen.

Ohm: (die Schrift besehend): Wenn ich alle meine Briefe von den hunderten, die ich jährlich schreibe, durchgehe, so ist es mir nicht möglich, über einen Satz eines einzigen Briefes Auskunft zu geben. Ich kann unmöglich bei der Correspondenz, die ich im ganzen Jahre durch geführt habe, über einen Satz Auskunft geben.

Präsident: Erkennen Sie dies für Ihre Handschrift an?

Ohm: Jo wohl!

Präsident (zum Zeugen): Haben Sie uns heute die reine und unverfälschte Wahrheit gesagt, so daß Sie im Stande sind, die Richtigkeit derselben auf den bereits von Ihnen geleisteten Zeugeneid an Eidesstatt zu versichern?

Zeuge: Ich habe die volle Wahrheit gesagt, aber noch lange nicht vollständig.

Präsident: Nach meinem Dafürhalten ist es für Das, worauf es hier ankommen konnte, genügend.

Zeuge: Ich erlaube mir eine Frage, ob ich das sagen kann, was mir die Zweifel über die Aechtheit jener Briefe gelöst hat, und ob ich überhaupt alles das sagen muß, was ich in Beziehung auf die gegenwärtige Untersuchung und auf die beiden Herren Angeklagten weiß.

Präsident: Das mögen Sie sagen.

Zeuge: In Betracht der Aechtheit der Briefe mache ich auf Folgendes aufmerksam. Ich habe erstens die Ehre gehabt, Ihnen meine erste Reise nach Hamburg in den Spezialitäten darzustellen. Herr Ohm konnte nichts davon wissen. Ich entschloß mich erst die Nacht dazu, und reiste am 6ten nach Hamburg. Am Montag fand ich bereits diese beiden Briefe an Jacobson, von denen ich den einen vom Bahnhofe in Leipzig, und den andern vom Bahnhofe in Magdeburg datirt, vorfand. Erlauben Sie mir, daß ich es gestehe, ich bin mit mir selbst über die Aechtheit der Briefe zu Rathe gegangen und habe mir allerdings kein Hehl daraus gemacht, daß sie falsch sein könnten, wegen der Siegel. Ich bin aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Briefe ächt sind.

Präsident: Sie sind nicht Sachverständiger, sondern Zeuge.

Zeuge: Es sind dies Thatsachen. Ich bin wegen dieses Prozesses so viel verdächtigt worden, Sie können mir doch diese Gelegenheit zur Rechtfertigung nicht nehmen?

Präsident: Dazu ist hier nicht der rechte Ort.

(Schluß morgen.)

— † Theater. Am Dienstag spielten auf Allerhöchsten Befehl die Herren Haase und Bethge auf dem Theater zu Potsdam, ersterer die Titelrolle in dem Lustspiel: Der gelehrte Abbé, Hr. B. den Robert in der Leibrente. Die Allerhöchsten Herrschaften und das zahlreich versammelte Publikum spendeten vielfachen Beifall. Herr v. Lavallade und die Damen v. Lavallade und Eck fanden gleichfalls für ihr gediegenes Mitwirken Anerkennung.

Auf das gestrige Ballet: „Das schöne Mädchen von Gent“ warjn alle Erwartungen hoch gespannt. Dieselben wurden aber in vollem Maaße befriedigt sowohl durch die überaus glänzende Ausstattung, welche anerkennenswerther Weise die General-Intendantur dem Ballet gegeben hat, als durch die ausgezeichnete Präcision und Umsicht, mit welcher Herr Balletmeister Hoguet dasselbe in Scene gesetzt hat. Letzterer, der die Parthie des alten Goldschmieds vortrefflich gab, wurde mit Fräulein Grahn, Herrn Hoguet-Vestris und Hrn. Ebel zwei Mal gerufen. Die Dekorationen sind fast durchgängig neu und einige, wie die spanische Gartenscene im 3. Akt von zauberhafter Wirkung. Außer Fräulein Grahn, deren Tanz wieder ihre Meisterschaft bewundern ließ, treten in den Solotänzen unsere ersten Künstler und Künstlerinnen auf, Fräulein Taglioni, Frau Brue, Fräulein Galster und Brussi und die Herren Gasperini, Hoguet-Vestris, Stullmüller und Ebel. Letzterer, der heute zum ersten Male eine große Spielrolle hatte, löste seine Aufgabe mit großem Beifall. Von den Solotänzen fand namentlich der spanische Manteltanz (ausgeführt von Frl. Galster und Hrn. Hoguet-Vestris und den Damen des Corps) großen Beifall. Auch die Maskerade des Prozesses von Reineke Fuchs fand großen Beifall und erregte unwillkürlich Erinnerungen an einen andern berühmten Prozeß, namentlich in der Freisprechungsscene.

Die vorhergehende neue Operette: „Der Trompeter des Prinzen“ ist ziemlich schwach. Das Haus war auf allen Plätzen überfüllt. Ihre Königliche Hoheiten der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert, die Prinzessin Karl, Prinzeß Luise und der junge Prinz von Baden wohnten der Vorstellung bei. Auch die große Hoflage war zahlreich besetzt.

N Der Zweifel an die Unschuld Waldeck's bemächtigt sich aller Gemüther mehr und mehr, je reiflicher man nachdenkt und je ruhiger man alle Umstände erwägt, welche zu dem Glauben veranlassen müssen, daß Waldeck der Mann sei, zu dem man sich der Mitwissenschaft der sogenannten D'Esterschen Plane versehen könne. Der Zuschauer hörte gestern, wie ein entschiedener Demokrat sich in dieser Art aussprach.

— Folgende Thatsache ist dem Zuschauer aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt. Ein Offizier der Schutzmannschaft ließ 19 Individuen, welche am 3. d. M. wegen Straßenunfugs und Widersetzlichkeit gegen Schutzmänner verhaftet waren, vorführen und stellte ihnen frei, entweder einzugestehen, daß sie sich wie Straßenbuben betragen hätten, und den beleidigten Schutzmännern Abbitte zu leisten, oder aber zur weitern Untersuchung abgeführt zu werden. Obwohl der Kleidung nach sehr anständige Personen sich unter den Arretirten befanden, so legten sie doch sämmtlich das rührende Geständniß ab und erbaten sich Verzeihung.

— Die Assisen in Brandenburg sind schon seit 8 Tagen mit dem Prozeß der Rathenower Aufrührer beschäftigt und werden wohl heute das Urtheil sprechen. Der Assessor Wenzel von hier, erstes Mitglied der Ober-Staats-Anwaltschaft fungirt dort als Ankläger.

— † Herr Weil bringt in der constitutionellen Zeitung heute einen Leit-Artikel voll moralischer Entrüstung darüber, daß die Kreuz-Zeitung Nachrichten aus dem feindlichen Lager für Geld erkauft habe.

Ehe wir uns über diesen Punkt mit Hrn. Weil weiter einlassen, wollen wir ihn fragen, in wie weit sein Gewissen es mit solcher moralischen Entrüstung vereinigt hat, recht ansehnliche Zahlungen aus Louis Philipps geheimen Fonds anzunehmen.

Uebrigens bemerken wir der Demokratie, daß wir nie bemüht gewesen sind, Leute von ihrem Eide und ihrer Pflicht abwendig zu machen, eine Sache, die aus den merkwürdigen Original-Dokumenten des Herrn Jung aus den Büreaux des Kriegsministeriums und anderen Belägen wohl schwerlich von der Demokratie gesagt werden kann! Daß wir aber ungeforderte Mittheilungen benutzt haben, ist ganz in der Ordnung.

Literarisches.

Abenteuer zweier Jünglinge auf der Insel Ceylon. Ein Lesebuch für Kinder von Dr. C. Achtermann. Berlin. 1850. C. G. Brandis; mit 6 Abbildungen.

Da die liebe Weihnachtszeit heranahet, so wird das nette, hübsche Büchlein so manchem Vater, so mancher Mutter willkommen sein, noch mehr aber den lieben Kindlein, die es auf ihrem Weihnachtstische finden. Das ist ein ächtes Kinderbuch voll spannender Abenteuer, voll wilder Thiere in rauhen Bergen und dunklen Wäldern; und die Moral der Geschichte, sie tritt nicht schulmeisternd heraus, die Lust der kleinen Leser störend, sondern ist mit geschickter Hand eingewebt in die bunte Farbenpracht der Scenerie und verleiht derselben im Contrast höhern Werth, höhern Reiz. Die prächtige, Gewürze tragende Insel Ceylon ist überdem eine meist noch so unbekannte Gegend, daß auch Erwachsene nicht ohne Interesse das Büchlein studiren werden.

Inserate.

Hagen, am 2ten December 1849.

Zu der durch eine Deputation des Unterstützungs-Comité's von Berg und Mark Sr. Majestät dem Könige überreichten Immediat-Eingabe (siehe Nr. 239, Beilage, dieser Zeitung) ist von dem Hagener Krieger-Vereine heute folgende Zustimmungs-Adresse beschlossen und abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Die Ew. Königlichen Majestät von der Deputation des Unterstützungs-Comité's der Provinzen Berg und Mark am 3. Oktober c. allerunterthänigst überreichte Eingabe hat auch die völlige Zustimmung des hiesigen Krieger-Vereins gefunden. Ganz besonders hat die devoteste Bitte: den Kammern baldigst ein Gesetz vorlegen zu lassen, Kraft dessen:

„allen in den Befreiungskriegen 1813 und 1815 verwundeten noch lebenden Kriegern, so wie den hülfsbedürftigen Wittwen der bereits gestorbenen, nicht minder allen Jenen, die in den Märztagen in Berlin, ferner bei Unterdrückung der Aufstände in späterer Zeit, sowie in dem Kriege gegen Dänemark, treu dem Könige, dem Vaterlande und ihrer beschworenen Pflicht verwundet und dienstunfähig geworden, ingleichen den Hinterbliebenen der Gefallenen eine sorgenfreie Zukunft gesichert und denselben nach Verhältniß ihrer Bedürftigkeit ausreichende Unterstützung auf Staats-Fonds angewiesen und ihre Kinder vom Staate adoptirt werden.“

alle Mitglieder des Vereins mit Freude erfüllt.

Welchen Eindruck es macht, wenn der Krieger seine Zukunft gesichert sieht, im Fall er durch Wunden zum ferneren Broderwerb unbrauchbar geworden ist, davon haben wir hier ein redendes Beispiel gehabt.

Als nämlich das brave Füsilier-Bataillon des 24sten Infanterie-Regiments, welches im Monat Mai gleichsam aus den Barrikaden von Dresden in die von Iserlohn springend und hier die Rebellen in weniger als 1½ Stunde unterdrückt hatte, Tages darauf kaum in Hagen eingerückt war, da nahmen einige Unteroffiziere und Füsiliere des Bataillons Veranlassung, den Präses des Krieger-Vereins zu ersuchen, den Mitgliedern des Comité's der Provinzen Berg und Mark für die den verwundeten leidenden Kameraden in der Armee gewährte Unterstützung mit der Versicherung ihren anerkennenden Dank abzustatten, daß sie nun, da sie wüßten wie für sie im Fall eines Unglücks gesorgt würde, nicht allein mit doppeltem Muth für König und Vaterland fechten, sondern sich auch noch die Ehre erbitten würden, auch in Baden als Vorkämpfer auftreten zu dürfen. Und sie haben Wort gehalten, denn nicht allein die ersten dort im Kampfe, haben sie auch noch durch ihr ehrenvolles Beispiel ihre Tapferkeit auf die noch nicht im Feuer gewesenen Krieger übertragen. Hat das Bergisch-Märkische Comité nach seinen Kräften das Mögliche gethan und sind durch die von demselben erlassenen Aufrufe zur Unterstützung der verwundeten Krieger auch von einem nie geahnten Erfolge gekrönt worden, so bewirkte doch wohl nur die erste Erregung so überraschend Großes und dürfte für die Dauer Sorge und Verkümmerniß keine Unterstützung von dem Enthusiasmus zu erwarten haben.

Die Kammern verfahren jetzt mit solcher Ruhe, Klarheit und wahrer Vaterlandsliebe, daß sich ihnen das Vertrauen und die Anerkennung jedes Rechtlichen täglich mehr zuwendet und darum werden sie auch der Feststellung eines Gesetzes nichts entgegenzustellen haben, welches den Lebensnerv für unsere Zukunft ausmacht. Und die Nation wird wahrlich nicht un großmüthiger sein als die Regierung, denn 16 Millionen geschützte und vertheidigte Einwohner des Staates wollen gewiß nicht, daß ihre verunglückten Vertheidiger und deren Angehörige verhungern und verkümmern.

Ew. Königlichen Majestät wagen wir nun die allerunterthänigste Bitte zu Füßen zu legen:

„Bei den Kammern die Vorlage zu dem von dem Bergisch-Märkischen Comité erbetenen Gesetze Allergnädigst bewirken und dasselbe auch auf die in den Kriegen 1806 u. 7 und 1812 verwundeten Krieger und deren Angehörigen huldreichst ausdehnen zu lassen.“

Wir verkennen es nicht, es ist etwas Großes, was wir uns erbitten, es ist die Aufstellung eines Grundsatzes, der von außerordentlichen Folgen sein kann, es ist ein Grundrecht für die Armee, welches, wenn gewährt, nie wieder zurückgenommen und beschränkt werden kann, es ist aber auch ein Grundpfeiler künftiger Hingebung und Aufopferung. Mit Freuden wird dann jeder Vater seinen Sohn zur Fahne führen, und dieser dem ehrenvollen Rufe willig folgen und Krone und Reich sind gegen innere wie äußere Feinde für immer geschützt.

Ew. Königliche Majestät hochherzige Gesinnungen, so wie die seegensreiche Regierung, mit der Allerhöchstdieselben stets das Volk beglückt haben, flößt uns das zuversichtliche Vertrauen ein, daß auch unsere allerdevoteste Bitte Eingang in Hochdero landesväterliches Herz finden werde, in welcher Hoffnung wir ersterben

Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigste Diener.
Die Mitglieder des Krieger-Vereines.

Hagen, den 2. December 1849.

(Folgen die Unterschriften.)

An die Hohe Erste Kammer.

Die zweite Kammer hat den Gesetzentwurf über die Ablösung der Reallasten genehmigt. Zahllose Verträge, abgeschlossen nach den Vorschriften unserer Gesetze, sollen hinfort keine Geltung mehr haben! — Dieses beispiellose Verfahren berührt die Grundpfeiler des Staats wie der Gesellschaft; denn wo sind die Grenzen dieser Willkür aufzufinden, die, einmal ausgeübt, sich tausendmal wiederholen kann?

Wir, die Unterzeichneten, protestiren laut gegen diesen, unser Eigenthum antastenden Akt!

In der Begriffsverwirrung unserer Tage wird dessen Tragweite übersehen. Die Wunde, welche unserm Stande geschlagen werden sollte, trifft das ganze Volk! — Diese Wahrheit wird sich nur zu bald bewähren, und die uns zugefügte schreiende Ungerechtigkeit wird schnell genug an der großen Menge gerächt werden, wenn die Hohe Erste Kammer nicht den Thron in Aufrechthaltung der Gerechtigkeit unterstützt.

Görlitz, den 4. December 1849.

Graf Loeben. Graf Gersdorff. M. Lehmann. H. 74. Fürst Reuß. v. Heynitz. Kapler. v. Ohnesorge. Röder. Weissig. Neu. R. v. Gersdorf. W. v. Gersdorff. v. Haugwitz. v. Wiedebach-Nostitz. v. L'Estocq. v. Bissing. v. Nostitz. Graf zur Lippe. Frhr. v. Gersdorff. Graf Fürstenstein. v. Bissing. v. Poncet. Graf Matuschka. v. Kiesenwetter. v. Debschütz. v. Gersdorf. v. Bose. v. Wolff. v. Oertzen. v. Götz. v. Seydewitz. v. Druchsel.

Die Nr. 279 der Neuen Preußischen Zeitung enthält eine Adresse, welche der Hirschberger Veteranen-Verein an Se. Majestät den König gerichtet haben soll. Es wird hierdurch bemerkt, daß der Hirschberger Veteranen-Verein diese Adresse, welche alle Achtung vor Sr. Majestät dem König aus den Augen setzt, nicht an Allerhöchstdieselben gerichtet hat und derselben nicht beitreten kann.

Hirschberg, den 7. December 1849.

Der Vorstand des Hirschberger Veteranen-Vereins.

La Barbe-bleue à Neufchâtel.

Le lac de Neufchâtel se brise sur la plage,
En sons entrecoupés, en long gémissement;
De chacun de ses flots sort un cri de naufrage,
Un regret du passé, le dégoût du présent.

Ses rochers sont étreints par des rameaux de lierre,
Ardents a consoler de l'absence des fleurs;
Comme, quand nous avons tout perdu sur la terre,
L'espérance et la foi sont nos consolateurs.

Sur la crête d'un roc, dans la pierre soudée,
Siege une tour, qui semble escalader les cieux:
C'est ainsi qu'une fois, sur les monts de Judée,
Se dressa de Satan le front impérieux.

Sur le haut du donjon, une rouge bannière
Flotte en plis ondoyants sur de têtes de morts,
L'intérieur de la tour est glacé de mystere,
Un monstre a barbe bleue en garde les abords.

Maintes fois il en sort une clameur plaintive
Qui, sur l'aile du vent, va se perdre au lointain;
On aperçoit alors sur l'angle d'une ogive
Une femme appuyant sa tête dans sa main.

Ses yeux, leves au ciel, ruissellent de prières,
Elle dit à mi-voix: „ma soeur! faut-il mourir?“...
„N'entends-tu pas le bruit des armes de nos freres? ...
„Ma soeur Anne, ma soeur! ne vois-tu riens venir!“ —

Sa soeur, laissant errer se regards dans la voie,
Lui répond, le coeur gros d'un douloureux soupir:
„Hélas! je ne vois rien que l'herbe qui verdoye,
„Le soleil qui poudroye!
„Ma soeur, il faut mourir!“ —

Le lac de Neufchâtel se brise sur la plage,
En sons entrecoupés, en long gémissement;
De ses tristes échos sort un cri de naufrage,
De chacun de ses flots une larme de sang.

Das märzerrungene Jagdgesetz

hat abermals, und zwar zu Sommerschenburg, im Kreise Neuhaldensleben, Regierungsbezirk Magdeburg, einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein dortiger Einwohner, von seiner Errungenschaft Gebrauch machend, geht kürzlich eines Abends auf den Anstand nach Hasen, in der Dämmerung naht sich ihm, in gebückter Stellung Etwas suchend, ein anderer Mensch, den Ersterer für irgend eine Wildart hält, und ihm den ganzen Schuß in den Unterleib schießt, so daß seine Heilung höchst unwahrscheinlich ist.

Erinnert man sich nun des Zetergeschrei's der Demokraten, so diese überall über die älteren Jagdschutz-Gesetze noch täglich erheben, durch welche den in Ausübung ihrer Dienstpflicht begriffenen, dabei oft den Wilddieben gegenüber selbst in Lebensgefahr schwebenden Forstbedienten gestattet war, auf Wilddiebe als Nothwehr zu schießen, und vergleicht die Zahl der Opfer, welche auf diese Weise, durch gesetzmäßigen Schutz des Eigenthums unter Dieben fielen, welche bereits unter Unschuldigen durch das neue heillose Jagdgesetz gefallen sind, so wird die letztere Zahl die erstere mindestens um das Hundertfache übersteigen.

Den demokratischen Weltbeglückern gilt aber ein Menschenleben nicht mehr, als das einer Fliege, wofern sie nur Gelegenheit finden, das Wort — Freiheit! — auszuposaunen, wenn auch mit dieser vermeintlichen Freiheit den damit Beschenkten statt genützt, nur geschadet wird, wie solches durch Ertheilung der Jagdbefugniß an solche Personen ohne Zweifel der Fall ist, deren Verhältnisse es räthlich erscheinen lassen, statt der unlukrativen Ausübung der Jagd, ihre Zeit auf einträglichere Weise zu Gelde zu machen.

G. B.

Ein Theologe conservativer Gesinnung, der in den Sprachen, wie in den Wissenschaften Unterricht ertheilt, sucht als Hauslehrer oder Erzieher ein Engagement. Portofreie Briefe erbittet man unter der Chiffer M. A. C. poste restante Friedland, Mecklenburg-Strelitz. Auch hat die Expedition dieser Zeitung die Güte, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, die im Stande ist, einer kleinen Wirthschaft selbstständig vorzustehen, die Erziehung jüngerer Kinder, insoweit sie den Elementar-Unterricht begreift, zu leiten, sucht in einem achtbaren Hause zu Neujahr oder Ostern k. J. ein Engagement. Dieselbe, jetzt noch placirt, sieht weniger auf hohes Gehalt, als auf freundliche, liebevolle Behandlung. Näheres Schleuse Nr. 10. 2 Tr.

Für die von der Cholera heimgesuchte Stadt Falkenberg sind bei mir, außer den Sammlungen in den Kammern und durch die Zeitungs-Expedition, eingegangen: Von G. C. L. W. 5 Thlr.; von B. v. H. 1 Thlr.; von Herrn Garnison-Prediger Ziehe 3 Thlr.; von Fr. v. Bl. 15 Sgr.; von Frau v. Arenstorff 2 Thlr.; Präsident Göschel 5 Thlr.; Graf Krassow 1½ Friedrichsd'or; von Freiherr Senfft v. Pilsach I. 4 Thlr.; von v. Ch. in Potsdam 3 Thlr.; von Frau v. Könen 3 Thlr.; von E. Schiering zu Alte Mühle 1 Thlr.; von N. N. in Berlin 2 Thlr.; von Prediger Dietrich in Teicha 1 Thlr.; von Freiherr Senfft v. Pilsach II. 3 Thlr.; von Kaufmann Hübener in Mühlhausen 1 Thlr. und an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt worden.

Der Appellations-Gerichts-Präsident
v. Gerlach.

Die bei der Expedition dieser Zeitung für Falkenberg eingegangenen und bekannt gemachten Beiträge von 14 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. sind heute an den Herrn Präsidenten v. Gerlach abgeführt worden.

Eingegangene Unterstützungsgelder für die Angehörigen der in Berlin, Posen, Mainz, Frankfurt, Schleswig-Holstein, Dresden, Pfalz, Baden 2c. gebliebenen, sowie verwundeten und vermißten preußischen Krieger:

Vom Kreis-Kassen-Rendant Schade in Demmin 85 Rt. 14 Sgr. 6 ₰. Königl. Landrathsamt in Oels 3 Rt. Königl. Landrathsamt in Welstein 39 Rt. 10 Sgr. Königl. Landrathsamt in Schrimm 7 Rt. 9 Sgr. †.†.†. Würben bei Schweidnitz 5 Rt. Königl. Landrathsamt der Westpriegnitz in Perleberg 13 Rt. 12 Sgr. 6 ₰. Elise v. Bercke, geb. v. Bermann in Wangerin 6 Rt. 20 Sgr. General-Lieutenant v. Stülpnagel in Danzig 4 Rt. 15 Sgr. Bezirks-Feldwebel Tammler in Trebnitz 1 Rt. 10 Sgr. Königl. Landrathsamt in Löwenberg 101 Rt. 6 Sgr. 9 ₰. Lieutenant Heilscher in Beuthen a. S. 1 Rt. 10 Sgr. Königl. Landrathsamt in Grünberg 13 Rt. 2 Sgr. Lieutenant Hirsch in Oels 1 Rt. 10 Sgr. General-Lieutenant v. Stülpnagel in Danzig 6 Rt. General-Lieutenant von Werder in Neiße 4 Rt. Bataillons-Commandeur 31. Landw.-Rgmts. in Sangerhausen 9 Rt. 28 Sgr. 6 ₰. Const. Kreis-Verein zu Gr. Glogau durch den Abgeordneten Herrn Berndt 24 Rt. 15 Sgr. Major v. Pannwitz in Anclam 35 Rt. 4 Sgr. Landrath Brescius in Züllichau 31 Rt. Bataillons-Commandeur 31. Landw.-Rgm. in Sangerhausen 11 Rt. 11 Sgr. 6 ₰. Landrath Hauschteck in Zahna bei Jüterbogk 20 Rt. 19 Sgr. 3 ₰. Königl. Landrathsamt in Schubin 1 Rt. 10 Sgr. Magistrat in Greifenhagen 6 Rt. 1 Sgr. 6 ₰. General-Lieutenant v. Stülpnagel in Danzig 1 Rt. Major v. Gentz in Lübben 3 Rt. 25 Sgr. Landrath Brescius in Züllichau 1 Rt. Landrath v. Münchhausen in Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg 4 Rt. 9 Sgr. 3 ₰.

Zur Errichtung eines Monuments:

Vom 3. Bataillon 12. Landw.-Rgm. in Sorau 6 Rt. 5 Sgr. In Summa 449 Rt. 8 Sgr. 9 ₰.

Vorstehende Summe ist dem Comitee der Provinzen Berg und Mark in Hagen seiner Zeit übersandt worden.

Berlin, den 4 Dezember 1849.

Friedrich Harkort,
Abgeordneter für Hagen.

Sonntag, den 9. Dezember, des Abends von 6 Uhr an wird Unterzeichnete in der Dreifaltigkeitskirche, unter Mitwirkung des Hrn. Organisten Wagner, eine

Geistliche Musik

aufführen. — Der Ertrag ist zur Hälfte für die Armen der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde bestimmt.

Billets a 10 Sgr. sind zu haben: in der Wohlgemuthschen Buchhandlung, Scharrnstraße 11, in der Buch- und Musikalienhandlung der Herren E. Bote und G. Bock, Jägerstraße 42; beim Conditor Herrn Leutke, Spittelmarkt Nr. 16; beim Küster Herrn Albrecht, Kanonierstr. 5; in der Handlung der Herren Köppen und Schier, Königsstr. 69, Ecke der Burgstraße, und bei Madame Lehmann, Münzstr. 10.

Texte a 1 Sgr. sind an den Kirchthüren, die um 5 Uhr geöffnet werden, zu haben.

Bertha Bruno.

Die politische Schrift:

„Der Reactionair"

von

Valerian Graf Pfeil

wird hiermit allen braven Preußen empfohlen.

Proskau in Oberschlesien.

W. v. Wunster. O. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch.

Einen neuen Transport Straßb. Gänseleber-Pasteten, Perigord-Trüffeln, Sardines à l'huile, Braunschw. Cervelat- und Jauer. Bratwurst, Rügenw. Gänsebrüste und ger. Lachs empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) **Nr. 10.**

Elegante Damen-Mäntel und Bournous

in Taft, Moirée und Atlas zu 9½, 10, 11, 12, 13, 15—30 Rt.,
in Lamas (wirklich decatirt) und anderen wollenen Stoffen, à 7, 8, 9, 10—14 Rt.
in Kaisertuch, Thybet und Camlott, à 5, 5½, 6, 7, 8 — 14 Rt.,
empfiehlt in größter Auswahl

D. Levin,
Gertraudtenstraße Nr. 11.

Der Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei beginnt mit dem 2. Januar 1850. Auch werden dann 100 Stück Mutterschaafe zum Verkauf gestellt, von denen zwei Drittel tragend sind.

Neu-Wellentin bei Pyritz, im December 1849.

F. W. Krümling.

Cattune in den neuesten Mustern, ächtfarbig, à 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Sgr.

die Elle bei

Wallach & Ostwalt,
Jägerstraße **36.**, neben der Königlichen Hauptbank.

Große frische holl. u. engl. Austern, Straßb. Gänseleber-Pasteten, fr. Hamb. Caviar, fr. fette Böhm. Fasanen, fr. Rebhühner, fr. u. ger. Weserlachs, fr. Schellfisch und ächte Jauersche Bratwurst empfiehlt billigst

A. W. F. Dannenberg, u. d. Linden.

Arrack.

Feinen Batavia- und feinsten chin. Mandarinen-Arack empfing

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Untern Linden (**Durchgang zur kl. Mauerstraße**) **Nr. 10.**

Die Tuchhandlung von **A. Sommerfeld u. Comp.**, Molkenmarkt Nr. 14., empfiehlt ihr Lager von Tuchen und Bukskins bei reellster Bedienung zu den billigsten Preisen. Auch sind passende Rester zu Weihnachtsgeschenken vorräthig.

Die Neusilber-Fabrik
von

Neuendorff & Kanisch

Brüderstrasse Nr. 39.

empfiehlt ihre zum **Ausverkauf** gestellten Waaren, um wegen Aufgabe des Ladengeschäfts schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Darunter eine große Auswahl von unversilberten wie auch

galvanisch versilberten Gegenständen,

die sich besonders als elegante und nützliche Weihnachts-Geschenke eignen würden, als:

Armleuchter, à Paar von 10 Rt. an,
Tafelleuchter, à Paar von 3 Rt. an,
Schiebelampen, à Stck. von 4 Rt. an,
Tisch-Messer und Gabeln, à Dtz. Paar von 5 Rt. an,
Dessert-Messer und Gabeln, à Dtz. Paar von 4 Rt. an,
Esslöffel, à Dtz. von 2 Rt. an,
Theelöffel, à Dtz. von 22½ Sgr. an,
Champagner-Kühler, Thee- und Caffee-Services, Plattmenagen, Näh-Etuis und viele andere Gegenstände.

Brüderstr. Nr. 39. Brüderstr. Nr. 39.

Schellfische und frische

Hamburger Rebhühner, frischen Lachs und Dorsch empfing und empfiehlt **C. H. Klepser**, Behrenstraße Nr. 45, im Eckhause der Charlottenstraße.

Ausverkauf

von eleganten Herrenkleidern.

Nr. 2. Cölnischen Fischmarkt Nr. 2.

werden zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sauber und modern gearbeitete

Winter-Herren-Anzüge und Schlafröcke

von feinen dekatirten Stoffen, wegen zu großer Anhäufung des ohnehin schon sehr großen Lagers

50 Procent

unter ihrem wahren Werthe ausverkauft.

Adolph Behrens,

Nr. 2. Cölnischen Fischmarkt Nr. 2.

Bestellungen von außerhalb werden prompt und gut in 12 Stunden, nebst Betrag oder Postvorschuß, ausgeführt.

Taschentücher.

Eine Parthie **echt französischer Batist-Taschentücher,** deren gewöhnlicher Preis 15 Sgr. bis 2 Thlr., für 10 Sgr. bis 1½ Thlr. (rein Leinen). Gestickte Taschentücher von 10 Sgr., desgl. glatte von 5 Sgr. an. Weiß leinene Taschentücher für Herren und Damen a ½ Dtzd. 25 Sgr. bis 6 Thlr. jeder Größe (worunter sich die ohne Appretur, mit breitem Batistrand von 1½ Thlr. an auszeichnen), bunte leinene Taschentücher für Herren in den neuesten Mustern a ½ Dtzd. von 1½ Thlr. bis 6 Thlr. empfiehlt

Waldemar Richter,
in der Friedrichsstraße, Ecke der Leipzigerstraße, dem Rheinischen Hofe vis-à-vis.

Lager von

Britannia-Metall Thee- und Kaffee-Servicen

bei

Heinrich Hagemeister,

Friedrichs-Strasse Nr. 170.

B. Bonheim,
67. Leipziger Strasse Nr. 67.

BILLIGE Weihnachtsgeschenke.

Mousselin de laine-Roben von 2 Rt. an.
Karrirte Cachemir- do. von 3 Rt. an.
¼ breite Napolitaines à Elle von 4 Sgr. an.
¼ Tartans - - - - 5½ Sgr. an.
¼ Camlots - - - - 6¼ Sgr. an.
¼ Thybet - - - - 15 Sgr. an.
Wollene Westen - - - - 7½ Sgr. an.
Cravattentücher, seid. 5 Sgr., wollene 2½ Sgr.

Preise fest.

Billige und gute Seidenwaaren,

als: Schwarzen Glanz-Tafft die Robe 15 Ellen à 7, 8, 9 und 10 Thlr.

Die neusten karirten und gestreiften schweren Seiden-Zeuge die Robe 8 u. 8¾ Thlr.

Couleurte Changeants die Robe 9 u. 10 Thlr.

empfiehlt in größter Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8., Ecke des Petriplatzes.

Friedrichsstraße 72. 1 Treppe hoch,

zwischen der Tauben- und Jägerstraße,

werden die neuesten und schönsten Weißzeug-Stickereien, alle Arten Manufaktur-Waaren und viele andere Gegenstände

zu angenehmen Weihnachtsgeschenken

bedeutend billiger wie überall verkauft.

Engl. Tafel-, Thee- und Kaffee-Service,

so wie **Wasch-Garnituren** sind in dunkelblauen sowie bunt chinesischen Mustern in **allergrösster** Auswahl vorräthig.

Berlin, im Decbr. 1849.

Julius Lange,
Markgrafenstrasse 45., Taubenstrassen-Ecke.

Große feine **Puff- u. Damenbretter** mit Tuch ausgelegt, **Schachspiele** und französische **Domino-Spiele** empfehlen in großer Auswahl

J. F. Werner & Sohn,
Breite Straße Nr. 16.

Ein Förster, der 18 Jahre mehreren zusammen gehörigen Gutsforsten vorgestanden hat, mit der Rechnungsführung genau Bescheid weiß und mit den besten Attesten versehen ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. — Näheres in der Exped. d. Zeitung.

B. Burchardt & Söhne,

Spandauerstraße Nr. 50.,

Wachstuch-, Rouleaux- und Wollen-Fußteppich-Fabrikanten,

empfehlen ganz- und halbwollene Fußdeckenzeuge, Wachstuchdecken, abgepaßte Sophateppiche, Bett- und Pult-Vorlagen in allen Qualitäten und reichhaltigster Auswahl zu den alleräußersten Fabrikpreisen.

Spielwaaren-Handlung von **C. L. Blumenthal,** Hoflieferant, **Kochstr. 74.** Die größte Auswahl der neuesten feinen und gewöhnlichen Spielzeuge zu den billigsten, festen Preisen.

Thee-Anzeige.

Die letzte diesjährige Sendung feiner und feinster Caravanen-Thee's (wobei auch der mehrfach verlangte **gelbe** befindlich ist) empfing ich aus St. Petersburg, theils in größeren, theils in kleineren Originalkisten.

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10 untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Atelier für Lichtbilder von den Linden Nr. 13. nach der neuen Wilhelmsstraße Nr. 9., das zweite Haus von den Linden, verlegt habe. Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, die Sitzung im geheizten und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Salon abzuhalten.

M. Konardi.

Bücher-Anzeigen.

Die Verlags-Buchhandlung von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstraße Nr. 5., empfiehlt ihr Lager von Schreib-Materialien, bestehend in

a) einem vollständigen Sortiment Siegellack, jede Stange mit der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland" versehen. Pries 16, 20 oder 24 Stangen auf's Pfund 5 Sgr. bis zu 2 Thlr.
b) Damenlack in 20 verschiedenen Farben, 60 Stangen auf's Pfund 2 Thlr.
c) Damenlack, 6 Stangen in beliebigen Farben, in eleganten Kästchen, a 15 Sgr.
d) Schwan-, Gänse- und Stahlfedern in allen Sorten und zu verschiedenen Preisen.
e) Blei- und Rothstiften zu verschiedenen Preisen.
f) Zeichnen-, Brief-, Kanzlei-, Concept-, Noten-, Pack- und Makulatur-Papieren. Das Briefpapier mit und ohne den Stempel: „Mit Gott für König und Vaterland."
g) Dinte.
h) Farbigem Streusand.
i) Notariats- und Briefoblaten 2c. 2c.

Näheres besagt der Preis-Courant, welcher gratis zu Diensten steht.

Die Besserſche Buchhandlung (W. Hertz)
Behrenstraße Nr. 44.,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr großes Lager schönwissenschaftlicher, wissenschaftlicher, erbaulicher und Jugend-Schriften.

Alle von anderen Buchhandlungen angekündigten Werke sind auch stets bei ihr vorräthig.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist eben erschienen und in Berlin zu haben in der

Buch- und Kunsthandlung von F. W. Heimann,
unter den Linden 19.

Die Katastrophe in Ungarn.
Originalbericht
von
Ludwig Kossuth
aus Widdin.
gr. 8. 1849. 7½ Ngr.

Bücher zu außerordentlich wohlfeilen Preisen, welche sich hauptsächlich zu Weihnachtsgeschenken eignen, vorräthig in der Gsellius'schen Bücher-Handlung, Kurstraße 51., neben dem Intelligenz-Comptoir.

Blumenhagen's Werke, 16 Bände, statt 12 Thlr. für 4½ Thlr. Paul de Kock's Werke, 101 Theile, statt 12½ Thlr. für 5 Thlr. Boz's Werke, 69 Bände, statt 23 Thlr. für 16 Thlr. J. Paul's Werke, 60 Bände auf feinem Papier, statt 24 Thlr. für 16 Thlr. Chamisso's Werke, 6 Bände, 2½ Thlr. Wieland's Werke, gebunden Halbfr., 8 Thlr. Schilling's Werke, 80 Bände, statt 30 Thlr. für 10 Thlr. 1001 Nacht, mit Stahlstichen, statt 4 Thlr. für 2 Thlr. Waiblinger's Werke, statt 4½ Thlr. für 2 Thlr. Andersen's Werke, 35 Bände, statt 11¼ Thlr. für 7⅓ Thlr. T. A. Hoffmann's Werke, 10 Bände, statt 10 Thlr. für 3⅓ Thlr. Börne's Schriften (welche bisher verboten), statt 11¼ Thlr. für 5 Thlr. Tieck's Werke, 20 Bände, statt 20 Thlr. für 10 Thlr. Lessing's Werke 4 Thlr. Scott's Werke, statt 10 Thlr. für 3⅓ Thlr. Bulwer's Werke, 96 Theile, statt 6½ Thlr. für 3⅓ Thlr. C. Schulz's Werke, statt 6 Thlr. für 3 Thlr. Platen's Werke 2½ Thlr. Byron's Werke, 10 Bände mit Stahlstichen 1½ Thlr. Seume's Werke, statt 3½ Thlr. für 1 Thlr. 20 Sgr. Swift's Werke, statt 2 Thlr. für 1 Thlr. Blumauer's Werke, statt 3 Thlr. für 1½ Thlr. Bürger's Werke 3½ Thlr. für 2½ Thlr. Weisflog's Phantasiestücke, 12 Bände, statt 14 Thlr. für 2 Thlr. Gellert's Werke, 6 Bände, 2 Thlr. Z. Werner's Werke, 13 Bände, statt 4½ Thlr. für 1½ Thlr. Rabener's Werke, 4 Bände, statt 2 Thlr. für 1 Thlr. Freytag's dramat. Werke, statt 2 Thlr. für 1 Thlr. Gutzkow's dramat. Werke, 6 Bände, statt 10 Thlr. für 7½ Thlr. Ruge's sämmtl. Werke, 10 Bände, statt 15 Thlr. für 6 Thlr. Michael Beer's Werke, statt 4 thlr. für 1⅓ Thlr. Schiller's Werke, sauber gebunden, 4½, 4½ u. Prachtb. 5½ Thlr. Goethe's Werke, neueste Ausgabe, statt 21 Thlr. für 15 Thlr., sauber gebunden 18, 19, Prachtbd. 20 u. 22 Thlr. Sporschil's Freiheitskrieg, statt 5½ Thlr. für 3½ Thlr. Schoppe's Werke, 23 Bände, statt 18 Thlr. für 7 Thlr. Belani's Schriften, 19 Bände, statt 24 Thlr. für 8 Thlr. Bechstein's Novellen 3 Thlr. Herloßsohn's Schriften, 15 Bde., statt 21 Thlr. für 7 Thlr. Gedichte von Herwegh, Prachtbd., 1 Thlr. Prutz's neue Gedichte, statt 1 Thlr. für 15 Sgr. Hoffmann's von Fallersleben deutsche Lieder aus der Schweiz, statt 1 Thlr. für ½ Thlr. Prutz's politische Wochenstube, statt 1 Thlr. für 15 Sgr. Tegner's Friedhofssage, Prachtausgabe mit Kupfern, 20 Sgr. Paul und Virginie, Prachtausgabe mit vielen Kupfern, statt 6⅔ Thlr. für 1⅔ Thlr. Duller's Geschichte der Deutschen, illustr. Prachtausgabe, statt 4⅔ Thlr. für 2½ Thlr. Gedichte v. Uhland, Chamisso, Freiligrath, Rückert, Lenau, Geibel 2c., in Prachtbänden zu wohlfeilen Preisen. Damen-Conversat.-Lex., 10 Bde. mit Stahlstichen, statt 10 Thlr. für 1⅔ Thlr. Pierer's Convers.-Lexicon, neueste Auflage, Velinpap., 34 Bände nebst Atlas, statt 34 Thlr. für 19 Thlr. (die frühere Auflage 10 Thlr.) Brockhaus's Conversat.-Lex., neueste Aufl., statt 20 Thlr. für 15 Thlr., sauber gebunden 18 Thlr., 7te Aufl. 7 Thlr., 5te Aufl. 4 Thlr. Bobrik's Schifffahrtskunde, 4 Bände mit vielen Kupfern und Karten, statt 20 Thlr. für 6½ Thlr. Becker's Weltgeschichte, neueste Aufl., sauber geb., 8½ Thlr. Berghaus's Länder- und Völkerkunde, 6 Bände, statt 11½ Thlr. für 7½ Thlr. Hoffmann's Die Erde und ihre Bewohner, 1 Thlr. 2c. 2c. Der sehr reichhaltige **Weihnachts-Catalog** ist erschienen und gratis zu erhalten.

Dr. Hotopf's Atelier lebender Bilder
täglich Abends 7 Uhr, Französischestraße Nr. 48.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Verspätet.

Das am 2. d. M. erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner guten Mutter, der verwittweten Professor Schmidt, gebornen Plitt, in ihrem 80. Lebensjahre, zeige ich hierdurch entfernten Freunden und Verwandten, um ihre stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Berlin, den 6. December 1849.

v. Schmidt,
Major z. D.

Verlobt: Fräulein Maria v. Bandemer mit Herrn Lieut. Kloer hies.
Verbunden: Herr Dr. Mittag mit Fräulein Bertha Goetsch hies.
Geboren: Ein Sohn dem Regierungsrath Hegel hies.; Herrn Fretzdorff hies.; eine Tochter dem Herrn Wilhelm Zorn hies.; Herrn Baumeister Zülffel hies.
Gestorben: Herr Tapezier Fromberger hies.; Herr Rentier Gericke hies.; Frau Justizräthin Treschel hies.; Herr Ludw. Lindau hies.; Frau Professorin Schmidt hies.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 8. December. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt: Der Trompeter des Prinzen. Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Das hübsche Mädchen von Gent. (Fräulein Lucile Grahn: Beatrix, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. December. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum Erstenmale wiederholt: Il franco Arciero (Der Freischütz.) Romantische Oper in 3 Akten, von Friedrich Kind.

Als Unterstützung für die durch die Cholera verwaisten Kinder in Halle sind eingegangen:

a) bei dem Comité in Halle	3254 Thlr.	19 Sgr.	11 Pf.
b) bei der Expedition dieser Zeitung	79 „	3 „	6 „
Summa	3333 Thlr.	23 Sgr.	5 Pf.

Die Summe ad b) ist heute dem Comité übersandt worden.

Die Expedition.

Da unsere Zeitung als Abend-Blatt schon Nachmittags von 4 Uhr ab ausgegeben wird, so können wir größere Inserate nur bis 12 Uhr Mittags, kleinere hingegen bis 1 Uhr Nachmittags noch annehmen.

Die Expedition.

Börse von Berlin, den 7. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 B
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81⅛ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm Schuldv.	3½	86¼ G.	Schlesische do.	3½	94¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¼ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅓ bez.
do. do. do.	3½	91¼ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	44 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	63½ a ¼ bez. u. G.
do. Prior.	5	100 G.	Mecklenburger	4	33 B.
Berl.-Anh. A B.	4	88⅞ G.	Niederschl. Märk.	3½	84 bez. u. G.
do. Prior.	4	94 B.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Hamburger	4	80½ bz. B.	do. Prior.	5	103¾ G.
do. Prior.	4	98½ a 99 bez.	do. 3. Serie	5	102¼ G.
do. 2. Em.	4½	96¼ bez.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	69 bez. G.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	92 b.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101½ bez. G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D	5	99 bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	109 bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	107½ a 108 bez.	do. Litt. B.	3½	106¾ G.
do. Prior.	5	105¼ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden	3½	95 bez. G.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	Rheinische	4	45 B.
do. do.	5	102¾ bez.	do. St.-Prior.	4	78¼ B.
Crac.-Oberschl.	4	69¼ B.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	76 G.	Stargard-Posen	3½	84½ bz. u. G.
do. Prior	4		Thüringer	4	65½ bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	49 a 48 bez.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Prior.	5	100⅛ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	62 G.
Kiel-Altona	4	93½ G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	145 G.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 etw. b. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅛ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	89⅞ G.	do. do. à 300fl.	—	113 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89 B. V 88⅞ B	poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80 bez. u. G.	do. do. L.B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	33⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ bez. u. G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 B.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn- und Rheinische Eisenbahn-Actien wesentlich niedriger und offerirt, wogegen Potsdam-Magdeburger zu höheren Preisen in Posten gemacht wurden; die übrigen Effecten bei geringem Verkehr fest und wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 7. December.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Dezember.	13⅞ u. ½ bez.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Dez./Jan.	13¼ bez u. G.
pr. Dezember	26⅔ B. ¼ G.	pr. Jan. Febr.	13¼ bez. u B.
pr. Frühjahr	27 B. u. G.	pr. Febr./März	13 G. ½ B.
Hafer loco n. Qu.	15 — 17	pr. März/April	12½ G. 13 B.
pr. Frühjahr	16½	pr. April/Mai	12⅔ G. ⅓ B.
Gerste, große, loco	24 — 26	Spiritus loco o. F.	14 5/12 bez.
do. kleine, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½
Rapps	96	pr. Dezember.	14⅓
Rübsen	94	pr. Dez./Jan.	14¼
Lein-Oel loco	12½	pr. Frühjahr	15½ G. 7/12 B.
Rüb-Oel loco	13⅞		

Rüböl flau und ½ Thlr. niedriger. — Roggen und Spiritus ohne Geschäft.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 4. December. Rente fortwährend steigend, Eisenbahn-Actien weniger fest. 3% Rente p. C. 57,50, p. ult. 57,75, 5% p. C. 90,60, p. ult. 90,85. Bank-Actien 2415. Span. 3% 39¼. Nordbahn 445.

London, 4. December. Consols waren 95¾ a ⅞, und scheinen ferner zu steigen. Mex. matter 28⅛. Port. 37⅞. Ardoins 19⅛. — Span. 3% 39⅛. Russen —. Integrale 55½. Eisenbahn-Actien etwas matter.

Breslau, den 6. December. Poln. Papiergeld 96¼ B. Oester. Banknoten 92 B. Poln. 500-Fl.-Loose 81 B. Schatz-Obligationen 80¼ B. Oberschles. A. 109¼ B. B. 106¼ B. Freiburg 79½ G. — Niederschlesische 84⅔ a ¾ bez. u. B. Cosel-Oderberg 62 G. Cöln-Minden 95 B. Sächsisch-Schlesische —. Neiße-Brieg 37 B. Krakau 70 bez. Fr.-W.-Nordbahn 49 B. Krakau. Prior. 84¾ G.

Amsterdam, den 4. December. Integr. 54. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13 9/16. Coupons 8. Span. 3% 28 3/16. Portug. 37¾. Russen —. Stieglitz 83½. Metall. 81⅓, 2½% 42¾. Merik. 26½. London 11,97½ G. Hamburg 34⅝ G.

Das Geschäft weniger belebt, holländ., span. und öster. etwas flauer, franz. fest, port. und belg. höher.

Hamburg, den 5. December. F.-C.-A. 86⅝ B. u. G. Freiwillige Anleihe 106 G. Russen 105¾ G. Stieglitz 84¼ B. Dän. 70½ B. Ardoins 12⅞, ⅝. Span. 3% 27⅝, ½. Berlin-Hamburg. 81, 80¾. Köln-Minden 94½, 94. Magdeburg-Wittenberge 63, 62½. — Fr.-Wilh.-Nordbahn 48¼, 47¾. Kiel-Altona 94 B. Mecklenburger 35½, 35.

Der Umsatz belebter bei festeren Preisen.

Leipzig, den 5. Dezember. Leipzig-Dresden E.-A. 107 B. — Sächsisch-Baiersche 87¼, 87. Sächsisch-Schlesische 90¾, 90¼. Chemnitz-Riesa 29, 28¼. Löbau-Zittau 20 B. Magdeburg-Leipzig 218½, 217½. Berlin-Anhalt. 89⅓, 87¾. Crakau-Oberschlesische 70, 69. — Köln-Minden 95½ B. Fr.-W.-Nordbahn 48½ B. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 116¾ G. Preuß. Bank-Antheile 93½ B. Oester. Banknoten 92½, ¼.

Frankfurt a. M., 5. December. Metall. 85½, ¼. 250-Fl.-Loose — a —. 500-Fl.-Loose 156¼, 155¾. Bank-Actien 1296, 1291. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 80 a —. Köln-Minden 95¼, 95. Span. 3% 28¼, 29. Integr. 54½, ¼. Verbach 85⅜, 84⅞. Sardin. Loose 31¾, ¼. Poln. 500-Fl.-Loose 80⅜, ⅛. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33⅛, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn 48½, 48¼. Badische 35-Fl.-Loose 31¾, 31½. Taunusbahn-Actien 297, 294.

Telegraphische Depesche.

Paris, 5. December. 3% Rente 57,40. 5% Rente 90,60. Nordbahn 447½.

London, 5. December. Consols 95¾ a 96.

Frankfurt a. M., den 6. December. Nordbahn 48⅝. Span. 3% 29. Metall. 84¾. KölnMinden —. Kurhess. —.

Amsterdam, den 5. December. Integr. 54⅛. Ardoins 13⅜. — Rüböl pr. Mai 42, pr. Sept. 37¾, pr. Oct. 38 Fl.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 6. December. Bei schwacher Zufuhr fanden Weizen und Roggen rasch Käufer, feinere Sorten sogar 1 a 2 Sgr. über Notiz, weißer Weizen 42 a 54 a 55 Sgr., gelber 38 a 50 a 51 Sgr., Roggen 25 a 28 a 29 Sgr., Gerste 20 a 24 Sgr., Hafer 16 a 18 Sgr. Rapps knapp, 106 a 111 Sgr. Rübsen vernachläßigt, 83 a 90 Sgr. zu machen. Leinsaat 1 11/12 a 2⅙ Rt. Kleesaat bleibt in den feinen Sorten gut zu lassen, es bedingt rothes 14 — 15½ Rt. und weißes 13 — 15 Rt., dagegen sind die geringen und mittel Sorten ohne alle Beachtung und es bedingen nur mit Mühe rothe 10 — 13½ Rt. und weiße 6 — 12 Rt. — Von feiner rother Saat in neuer Waare bemerken wir hin und wieder kleine Posten in vorzüglicher Qualität, wofür gewöhnlich 16 Rt. gefordert wird. England scheint jetzt auf weiße Saat zu reflectiren, während es für rothe Saat ganz ruhig bleibt. Spiritus ohne Leben, an Consumenten 6 Rt. zu machen, pr. December — März 6¼ Rt. etwas bez. Rüböl ohne Umgang, loco 14⅝ Rt. Brief. Zink unbelebt, loco 4 Rt. 22 Sgr. zu bedingen.

Stettin, den 6. December. In Weizen geht nichts um. Roggen pr. December 82 U. 26 Rt. bez., 26⅞ Rt. B., 86 U. pr. Frühjahr 28½ Rt. bez. u. B., 28¼ Rt. G., 84 U. 27¾ Rt. B., 82 U. 27½ Rt. B. Märk. Hafer 52 U. pr. Frühjahr 16½ Rt. bez. u. B.

Rüböl loco und pr. December 13⅛ Rt. bez. u. B., andere Termine im Verhältniß niedriger.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25½ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 25 % B., mit Fässern 25½ % B., 25¾ % G., pr. Januar — Februar 24¾ % B., 25 % G., pr. Frühjahr 23¼ % B., 23½ % G.

Magdeburg, 6. December. Weizen 42 a 36, Roggen 25 a 26, Gerste 21½ a 19, Hafer 15 a 16½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18¾ Rt. pr. 14,400 % Tralles angetragen.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 7. December. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 5. d. Mts. 14 5/12 Rt., am 6. d. M. 14½ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tr.

Woll-Berichte.

Breslau, 1. Dezember. Das Geschäft in dieser Woche war ein sehr lebhaftes und die Preise ziemlich fest. Man zahlte für russ. Wollen nach Qualität 46 — 55 Rt., für dergl. feine polnische und galizische 66 — 68 Rt., für polnische Lammwollen 66 — 68 Rt., für dergl. schles. 75 — 78 Rt. Die Zufuhren betrugen ca. 300 Ctr. Das Contractgeschäft wurde in der seitherigen Weise fortgesetzt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

November-Einnahme bei	60,874 Personen	66,191 Fl.	67 Cent.
bis Ende October bei	791,065 Personen	813,099 Fl.	— Cent.
zusammen bei	851,939 Personen	879,290 Fl.	67 Cent.

Utrecht-Arnheim. November-Einnahme bei 25,272 Pers. 42,327 Fl. 88 Cent.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.